



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)**

16 (20.1.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254045](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254045)



passen. Vor allem das allerchristlichste Zentrum bemüht sich, durch eine Verherrlichung des „Retters“ Brüning und seinen fanatischen, aber sinnlosen Kampf gegen die „kirchensyndikale“ NSDAP die Verantwortung von sich abzuwälzen. Also gerade die Partei, die in erster Linie mit dem Marxismus für die Politik seit 1918 und ihre „Erfolge“ verantwortlich ist. Und diese Verantwortlichkeit muß mit aller Klarheit festgestellt werden. Mag das Zentrum noch so sehr mit „seinem Kanzler“ Reklame machen und mag die katholische Kirche katholische Nationalsozialisten mit unerhörtem Gewissenszwang verfolgen — keine Macht und keine kirchliche Autorität wird das Zentrum von der politischen und moralischen Verantwortung losprechen können, die es für die katastrophale Entwicklung der inneren und äußeren Lage Deutschlands an erster Stelle zu tragen hat.

Die Erfüllungspolitik machen bekanntlich mit Vorliebe den „verlorenen Krieg“ für alle Not verantwortlich. Aber, so müssen wir fragen: Hat nicht gerade das Erfüllungssystem eine Ausgabepolitik, eine Wirtschaft- und Finanzpolitik, eine „Sozial“-Politik und eine Bonzen-Politik getrieben, als hätte Deutschland den Krieg nicht verloren, als hätten wir keine Milliarden Tribute zu leisten gehabt, als hätte

das deutsche Volk das Inflations-Verbrechen nicht erduldet? Nein, das Zentrum ist gleich der Sozialdemokratie verantwortlich für das heutige Elend der breitesten Massen und für eine Politik, deren letzter Sinn es war, sich gegenseitig die fettesten Pfründe zuzuschustern und alle Bonzenstellen untereinander zu verschachern.

Das war die positive „Aufbauarbeit“ des Schwarz-roten Systems. Und dabei wagte es unlängst ein staatspolitisches Leichenblatt zu behaupten, „daß sich die gerade Linie von der Septemberwahl 1930 zu der Not unserer Zeit, zu Gehaltskürzungen und zur Herabsetzung von Unterstützungen genau verfolgen lasse“. Diese Gemeinheit wird man sich wohl merken müssen!

Der NSDAP erwächst somit eine doppelte Aufgabe: Einmal die volle Verantwortlichkeit von Zentrum, Sozialdemokratie und Demokratenscheitern bei jeder Gelegenheit festzunageln, ferner aber mit aller Deutlichkeit zu erklären, daß es keiner Macht der Welt möglich sein kann, die zerstörenden und unheilvollen Folgen der jahrelangen Bankrottspolitik des Erfüllungssystems von heute auf morgen aufzuheben oder unwirksam zu

wirksam zu machen. Wenn die Vertreter Neudeutschlands 1918 erklärten sie hätten einen „Trümmerhaufen“ übernehmen müssen, so steht der Nationalsozialismus vor einem „Trümmerberg“. Heute wird man die Volksgenossen zuerst fragen müssen: Warum habt ihr nicht schon vor Jahren gegen den Erfüllungswahnsinn gekämpft? Wo warst du und du, als es galt, gegen den Dawes-Plan und den Young-Plan zu streiten?! Warum bist du noch nicht in die Reihen der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung eingeschwenkt?

„Was wäre aus Deutschland geworden, wenn der katholische Volksteil nicht gewesen wäre“, fragte Marx auf dem Nürnberger Katholikentag. So anmaßend die Frage auch ist, Herr Marx hat damit den „katholischen Volksteil“ das Zentrum selbst verantwortlich erklärt für die Lage und den Stand Deutschlands. Herr Marx wollte mit seiner Frage behaupten, daß die Zentrumspolitik das deutsche Volk vor dem Untergang bewahrt habe. Nun, warten wir noch eine Weile. Wir Nationalsozialisten wissen, wohin das deutsche Volk mit der Zentrums- und Marxistenpolitik gekommen ist. Und das ganze deutsche Volk wird es auch noch erfahren. Ob dann Herr Marx auch noch zu seinem Worte stehen wird?

Blat: wie das Zentralorgan des badischen Zentrums kann einer solchen Infamie seine Spalten öffnen. Trotz allem anderen geheuchelten Schmus, der sich als geschriebene Makulatur um den Kommentar: rankt, können wir nur sagen: „Pui Teufel!“

### General Haße und Oberst Reinhardt in der NSDAP

Wie wir erfahren, hat der ehemalige Wehrkreiskommandant von Berlin, General Haße, kürzlich seinen Beitritt zur NSDAP erklärt. Das Wort Adolf Hitlers vor den Berliner Studenten „Wer nicht am Kampfe lebendig teilnimmt, scheidet aus und nimmt nicht teil am Siege“ bewahrheitet sich täglich erneut und führt die besten Deutschen in die Front der inneren Volkserhebung.

Der bekannte Oberst Reinhardt ist am vergangenen Freitag im Anschluß an die aufgelöste Berliner Sportpalastversammlung der NSDAP beigetreten. Reinhardt gehörte bisher zu den Deutschnationalen und war Ehrenmitglied des Stahlhelm. Sein Anschluß an die NSDAP zeigt, daß diese allein heute die Führung hat und unter Adolf Hitler das nationale und soziale Wollen des jungen Deutschlands zur Verwirklichung bringt. Der Schritt Reinhardts verdient größte Beachtung, da er insbesondere innerhalb der „Nationalen Opposition“ nicht ohne Rückwirkung bleiben wird.

### Pg. Bürkel spricht vor 10000

Homburg, 19. Jan. Am Montag abend sprach im „Sagebiel“ in Homburg vor 10000 Zuhörern Reichstagsabgeordneter Bürkel. Als er zur Reichspräsidentenwahl Stellung nahm, indem er erklärte, daß diese unter allen Umständen nur auf der Ebene zweier Weltanschauungen ausgetragen werden könne, die Frage also lauten müsse: Hier Nationalsozialismus — hier Sowjetismus, brach sich immer wiederholender Beifallssturm aus. Die Versammlung verlief ohne Störung.

sagungsvollem Opfergang und dem fanatischen Willen die Befreiung eines Volkes aus den gierigen und skrupellosen Krallen der internationalen jüdischen Hochfinanz erkämpfen wollen, sind nach Weisung des frommen Zentrumsblattes an diese Ausbeuter und Blutsauger „empfindlich zu treffen und zur Räson zu bringen“, wozu es nach Ansicht des „Badischen Beobachter“ genug Mittel und Wege gibt. Nur eine Spottgeburt aus Dreck und Feuer kann Millionen bester Deutscher so verhöhnen, nur ein

## Jüdische Drohungen und ergänzende zentriemliche Ratschläge

Die größte Journalle Amerikas ist die „New York Times“. Ihr Bestker ist der Jude Ochs. Das Schmierblatt dient ausschließlich dem Interesse der jüdischen internationalen Hochfinanz. Letzte Woche hat es einen Artikel zitiert, der in der Zeitschrift „Deutsches Recht“ erschienen ist und einen Herrn von Hendebrand als Verfasser hat. In diesem Artikel wurde zum Ausdruck gebracht, daß mit der Verwirklichung des Dritten Reiches eine staatsbürgerliche Entretung der in Deutschland lebenden fremdkämmigen Juden einträte. Das hat die amerikanischen Makkabäer in Harnisch gebracht und prompt läßt er in der Millionenauflage seiner New Yorker Asphaltjournalle u. a. erklären:

„Die jüdische Hochfinanz sei aber immer noch im Stande, mit den geeigneten Mitteln jede deutsche Naziregierung Schiffbruch leiden zu lassen.“

Herr Ochs, Herr Bär, Herr Tiger, Pantler, Adler und die ganze jüdische zoologische Hochfinanz der Welt möge es darauf ankommen lassen! Wir quittieren nach dem Alten Testament:

„Wunde um Wunde, Beule um Beule.“

Ueber diese unverschämte freche Sprache dieser goldwahnsinnigen asiatischen Plattfüßler gehen wir zur Tagesordnung über. Wir wissen, Blut ist stärker als Gold. Idee und Leistungsprinzip eines nationalsozialistischen Deutschland werden die Goldsücker der raffigierigen jüdischen Bankiers einmal zu Brei walzen. Wenn diese Vurschen glauben, unser Volk auf diese Weise erwürgen zu können, so fragen wir, warum vermochten es die bislang schon gegen den Nationalsozialismus geflossenen Millionen nicht, diesen zu zerschlagen oder ihn in seinem Siegeslauf zu hemmen? Wir geben den jüdischen Goldhähnen zu bedenken, daß sie wahrscheinlich einmal die Last ihres Reichtums heuchelnd und mit „sehnsüchtigem“ Gang in das Land ihrer Väter schleppen müssen.

Die Ausführungen des amerikanischen Judenblattes geben am 16. Januar dem „Badischen Beobachter“, dem Zentralorgan der badischen Zentrumsparthei, Anlaß zu einem Kommentar. Wer nun glauben würde, daß die Zentrumsstante in Karlsruhe diese jüdische Drohung gegen unser Volk mit Worten heiligen Jornes zurückgewiesen hätte, der kennt ihre politische Mentalität nicht. Das Blatt meint zu dieser jüdischen Frechheit u. a., daß diese gewissenlose Drohung „ein Zeichen“ sei, „wie man unsere finanzielle Lage einschätzt. Das sollte für eine vernünftige völkische Opposition Anlaß sein, die Wirtschaftsnot des Vaterlandes nicht unnötig zu vergrößern, uns noch mehr Feinde auf den Leib zu hehen, als wir schon haben.“

Wir leben aus dieser Kommentierung die

völlige Waffenstreckung der Amazonenparthei vor der jüdischen Weltfinanz. Den wohlgemeinten Rat, wir sollten nicht unnötig die Wirtschaftsnot des Vaterlandes vergrößern, hätten sich diese Brüningianer ersparen können. Ist es denn überhaupt möglich, unser Volk noch härter zu schlagen, als es durch das Versagen der mitverantwortlichen Regierung des Zentrums schon geschlagen wurde?

Und nun übertreibt das fromme Zentrumspapier noch die gewissenlose Hehe der New Yorker Rotationskonagoge, indem es schreibt:

„Das Judentum darf in seinem Abwehrkampf niemals Maßnahmen ergreifen, die das gesamte (deutsche d. Schriftl.) Volk treffen, Schuldige und Unschuldige, Heher und Vertreter einer ehrlichen Volksgemeinschaft zugleich. Es gibt für das zu Unrecht angegriffene Judentum noch genug Mittel und Wege, um die Schuldigen — und nur diese — empfindlich zu treffen, und zur Räson zu bringen.“

Der „Badische Beobachter“ zieht also den Trennungsfisch zwischen den Nationalsozialisten, die heute die Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich haben und die selbst im Ausland als bedeutender Aktivposten Deutschlands anerkannt sind, und seiner politischen Sippschaft, die Deutschlands Elend mitverschuldet hat. Wir sind die Schuldigen, die Katastrophopolitiker die Unschuldigen. Wir Nationalsozialisten, die in ent-

## Wieder zwei Nationalsozialisten ermordet

Am Montag starb Pg. SA-Mann Albert Göh (Gönnungen, Württemberg) an den Folgen eines Stiches in den Unterleib, den ihm rote Mörder beigebracht hatten.

Am gleichen Tage wurde in Berlin-Reinickendorf Pg. Professor Dr. Ernst Schwarz von einem Kommunisten erschossen.

Deutsches Volk — erwache!

### Französische Fragen

Newyork, 18. Jan. Die französische Regierung hat, nach einer Meldung der Zeitung „American“, den Präsidenten Hoover und das Staatsdepartement um eine amtliche Stellungnahme zur Frage einer Ver-

längerung des Zahlungsausschubes ersucht. Den Bescheid der amerikanischen Regierung wird wahrscheinlich Votschafter Dawes auf der Fahrt zur Abrüstungskonferenz in Paris übermitteln.

### Bevölkerungsabnahme in Berlin

Berlin, 18. Jan. Nach den Feststellungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin ergibt sich für das Jahr 1931 eine Abnahme der Bevölkerung der Reichshauptstadt um 43 721 Personen, die sich aus einer Sterbeüberschuss von 10 714 und einem Wanderungsverlust von 33 007 zusammensetzt. Am 1. Januar 1932 zählte Berlin 4 288 314 Einwohner.

# Der „neue Geist in Deutschland“

## Hitler hat heute die entscheidende Stellung

Das große englische Blatt „Daily Telegraph“ bringt in seiner Ausgabe vom Donnerstag einen Artikel seines von einer Rundreise aus Deutschland zurückgekehrten Mitarbeiters unter obiger Ueberschrift. Der Berichterstatter versucht in längeren Ausführungen einigermaßen gerecht zu werden, wenn er schreibt:

„Daß die höchste Verneinung der marxistischen These vom egoistischen Interesse die letzte Triebfeder sei, für das Erstarken der nationalen Bewegung, Hitler halte heute die entscheidende Schlüsselstellung in Deutschland. Brüning habe unter dem Druck der öffentlichen Meinung bereits zahlreiche Konzessionen an die nationalsozialistischen Forderungen machen müssen. Der deutsche Parlamentarismus sei nur noch eine Fassade. Es sei kein Anlaß, diesem kränklichen Gebilde eine Träne nachzuweinen. England müsse erkennen, daß die Stresemannsche Erfüllungspolitik ein für allemal erledigt sei.

Ein vielleicht rauher, aber gesunder Idealismus habe alle Schichten der Bevölkerung bis in die äußerste Linie hinein durchdrungen. Deshalb sei es falsch, wenn das Ausland sich nur verächtlich über das nationalsozialistische Programm auslasse, das versuche, die geistige Umwälzung, die im Schützengraben in den Köpfen ihren Anfang nahm, in politische Tatzsachen umzusetzen. Vielmehr komme es darauf an, den Zustand seelischer Erregung zu verstehen, in den Deutschland durch Frankreichs hartnäckige Politik veretzt sei.

Deutschland sei durchdrungen von dem Gedanken, daß ihm durch Tribute Unrecht geschehe. Das müsse man durchaus in Betracht ziehen. Man könne diese Frage nicht nach veralteten volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten regeln. Der Gedanke, eine Einheitsfront der Gläubiger, die übrigens heute entfernter denn je sei, könne die Dinge wieder ins Lot bringen, sei eine Täuschung. Auch beim besten Willen könnten

Brüning und Oederer die nationale Flutwelle auf die Dauer mit einer lokalen Demokratie und Reichswehr nicht abdammen.

Denn auch für Deutschland gelte Abraham Lincolns Wort: Mit dem populären Gefühl kann nichts schief gehen, ohne es kann nichts glücken.

### KPD-Volksbegehren für Auflösung des badischen Landtags

Mannheim, 19. Jan. Auf dem „Kampfkongreß für rote Einheit“, der am Sonntag in Viernheim stattfand, nachdem er für Mannheim verboten worden war, wurde, wie die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, von der Bezirksleitung der Kommunistischen Partei Badens mitgeteilt, daß die KPD in Baden ein Volksbegehren für Auflösung des Badischen Landtages einleiten werde.

2. Jahrg  
Das  
vereins  
„Rose“  
künstler  
Vorbereit  
Hin  
Hälften  
wieder  
Dauert  
beachtlich  
Er fand  
gophonso  
marsch  
werden  
der aber  
Winterbi  
nicht erz  
juvor ein  
Regenwe  
abrig lief  
wandten  
mochte.  
Plan  
Partei  
Ma  
zeit feier  
Groß  
der erste  
schloß d  
verheirat  
10.— NS  
jedoch ni  
Ferner  
Gemeind  
rung for  
im Geme  
eine gro  
nossen an  
Ergebnis  
Hedde  
16. Janu  
in seinem  
ralverfam  
und zw  
ihren Le  
nahm E  
sitz der  
47 Mitgl  
henschaft  
nes aufw  
den. De  
einen Be  
Kassier  
teilt, und  
waltung i  
wahl des  
Zusamme  
dermeister  
Gaber, E  
Gärtner,  
Vertreter  
Kettner  
Zeit enff  
Beitrag  
seht. W  
Masken  
für dieser  
Von ei  
Schrie  
Schrieshe  
tag Aben  
von der  
sagt und  
gräflich  
Er hande  
Bürstenm  
bisch-Oma  
Arbeitsfu  
Selbstm  
klärt wer  
achte, d  
dem Zug  
Lokomotiv  
sfort zum  
sehen.  
verkehr  
e  
Kesseln  
befördert.  
Schrie  
Bekanntli  
Beinn d

# Aus Nah und Fern.

**Das Wohltätigkeitskonzert des Musikvereins Ziegelhausen** letzten Sonntag in der „Rose“ hat wohl einen unbestreitbaren künstlerischen Erfolg dank der sorglichen Vorbereitung durch den neuen Dirigenten Hünz. Dieser brachte in den beiden Hälften für Blas- und Streichmusik jeweils wieder hübsche wohlgeordnete Stücke wie Ouvertüren und Phantasien nebst Märschen beachtlich sicher und sauber zur Wiedergabe. Er fand auch mit seinem Bariton- und Saxophon solo sowie mit seinem flotten Schlußmarsch „Am Neckarstrand“ (der wiederholt werden mußte) persönlich viel Beifall. Leider aber wurde der erhoffte Erfolg für die Winterhilfe (zugunsten der Ausgesteuerten) nicht erzielt, da der Besuch trotz des kurz zuvor einsetzenden eigentlich dafür günstigen Regenwetters diesmal viel zu wünschen übrig ließ (was wohl auch mit an der ungewandten bezüglichen Vorbereitung liegen mochte).

**Plankstadt.** Gestern konnten unsere Parteigenossen, die Eheleute Valentin Mack in Plankstadt ihre Goldene Hochzeit feiern.

**Großachsen. (Gemeinderatsitzung).** In der ersten Sitzung des neuen Jahres beschloß der Gemeinderat einstimmig, den verheirateten Erwerbslosen pro Woche 10.— RM. und für jedes Kind 2.— RM., jedoch nicht über RM. 15.— zu gewähren. Ferner wurde beschlossen, die Arbeiten im Gemeindevald trotz der schlechten Witterung fortzusetzen. Während der Debatte im Gemeinderat, hatte sich vor dem Rathaus eine große Menge erwerbsloser Volksgenossen angesammelt, die mit Spannung das Ergebnis der Sitzung erwarteten.

## Neues aus Heddesheim

Heddesheim, 16. Jan. Am Samstag, den 16. Januar hielt der Männer-Gesangverein in seinem Lokal „Zum Hirsch“ seine Generalversammlung ab. Da der bisherige erste und zweite Vorsitzende des Vereins von ihren Ämtern zurückgetreten waren, übernahm Schriftführer Schaaff den Vorsitz der Versammlung. Anwesend waren 47 Mitglieder. Zur Tagesordnung, die Rechnungsbericht, Wahlen und Verschiedenes aufwies, konnte sodann geschritten werden. Der Kassenstand des Vereins weist einen Betrag von RM. 941.— auf. Dem Kassier Karl Bauer wurde Entlastung erteilt, und ihm für seine tadellose Kassenverwaltung der Dank ausgesprochen. Die Neuwahl des Gesamtvorstandes ergab folgende Zusammenfassung: 1. Vorsitzender Schneidermeister Gelsinger, 2. Vorsitzender Fröh Gaber, Schriftführer Schaaff, Kassier Josef Gärtner, Jungwart Georg Wilhelm, als Vertreter der passiven Mitglieder Johann Kettner und Jak. Schäfer. Der Rest der Zeit entsprechend, wurde der monatliche Beitrag von 50 Pfg. auf 40 Pfg. herabgesetzt. Der Verein wird wie alljährlich einen Masken-Ball veranstalten. Das Datum für diesen Ball ist der 31. Januar. Gegen

1 Uhr schloß der 1. Vorstand, mit der Mahnung an die Sänger, auch in dieser schweren Zeit treu zusammenzuhalten, mit der Losung „In Freud und Leid zum Lied bereit“ die Versammlung.

**Heddesheim, 16. Jan. (Winterball).** Der Gesangverein „Sängerbund“ hielt am vergangenen Samstag unter Mitwirkung der Feuerwehrkapelle Heddesheim seinen diesjährigen Winterball ab.

**Heddesheim, 18. Jan. (70 jähriges Stiftungsfest).** Der Männergesangverein kann dieses Jahr auf sein 70 jähriges Bestehen zurückblicken, und wird aus diesem Anlaß, der Not der Zeit entsprechend, nur eine kleine Feier veranstalten.

## Aus dem Gemeinderat Eberbach

Sitzung vom 14. Januar 1932.

Die Holzfällarbeiten für das von der Stadt verkaufte Rollenholz werden zum Preis von RM. 1.70 pro Ster vergeben.

Die Verpflegungsfälle für die in den hiesigen Wandererherbergen übernachtenden Wanderer werden von RM. 1.— auf Rps. 85 herabgesetzt.

Die Erbauung eines 5er Ofens im städt. Gaswerk wird nach Vorschlag der Kommission für die Stadt. Werke genehmigt.

## Soll das Neckartal verschandelt werden?

Die Neckarkanalisation schreitet mächtig vorwärts. Die Staustufen Heidelberg, Neckargemünd, Neckarsteinach sind fertiggestellt. Gegenwärtig sind die Staustufen Hirschhorn und Rodenau im Bau. Die Staustufen wurden mit Kraftwerken versehen. Soweit der badische Teil des Neckartales bisher in Frage kam, wurden die verbindenden Hochspannungsleitungen verhandelt und damit dem selten schönen Neckartal der Reiz der Unberührtheit gelassen. Wie man hört, hat die heftige Regierung nunmehr entschieden, daß, soweit heftiges Land berührt wird, die Verbindung der einzelnen Kraftwerke durch 110 000 Volt Freileitungen erfolgen kann. Dadurch wird im Neckartal die Unberührtheit des Landschaftsbildes außerordentlich gestört. Die weit sichtbaren Masten, die in der Ebene in ihrer wunderbaren Gleichmäßigkeit der Landschaft noch einen Reiz verleihen, ja sie sogar interessant machen können, wirken in einem Waldtal außerordentlich störend, insbesondere dann, wenn vorgegeben ist, daß die nahezu 15 Meter hohen Masten auf einem Gebirgskamm entlang führen sollen.

Auf der Strecke von Hirschhorn nach Rodenau würde die 110 000 Volt-Freileitung den gerade das Eberbacher Tal abschließenden Rücken längs des Kammes bis zum Neckartal benützen. Die Leitung würde bis zum Neckar geführt werden, müßte den Neckar überschreiten und auf der anderen Seite (Südseite des Neckartales) wieder auf die Höhen hinaufgeführt werden. Sie würde also weithin als Silhouette wirken

Außerdem wurden noch verschiedene laufende Verwaltungsangelegenheiten erledigt.

## Tagung der Bergwacht Odenwald

Hirschhorn, 18. Jan. Die Bergwacht, Abteilung Odenwald, hielt am Sonntag, den 17. Januar, in Hirschhorn ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Den Tätigkeitsbericht gab der Vorsitzende Grupp bekannt. Sämtliche Ausführungen zeigten, daß die Bevölkerung den Zielen der Bergwacht großes Verständnis entgegenbringt. Besondere Anerkennung fand die Unterstützung durch den badischen Staat, der der Bergwacht einen Zuschuß gewährte, während der heftige Staat für das verfllossene Jahr den Zuschuß streichen mußte. Allgemein begrüßt wurde das am 28. Dezember 1931 in Wirksamkeit getretene heftige Naturschutzgesetz. Die Bergwacht ist bereit, an der Verwirklichung des Gesetzes mitzuwirken. Bei der Vorstandswahl wurde anstelle des zurückgetretenen 1. Vorsitzenden Grupp Hauptlehrer Wolf, Heidelberg gewählt. Der bisherige 1. Vorsitzende wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Als die nächsten Aufgaben führte der neue 1. Vorsitzende die Gründung neuer Ortsgruppen und die Durchführung der für das Frühjahr geplanten Lotterie an. Erwünscht sei auch die Schaffung eines Reichs-Naturschutzgesetzes, das den Rahmen für die von den Ländern zu erlassenden Naturschutzgesetze abgeben soll.

fahrzeuges (Kanu oder Faltboot) gewaltig zu vermehren versprochen — das Neckartal, so werden nach einer solchen Verschandelung der Gegend auch die übrigen Wanderer das Neckartal meiden. Sie werden mehr als bisher die herrlichen, unberührten Wälder der Pfalz aufsuchen, dort ihre freien Tage und ihre Ferien zubringen und somit dem Neckartal einen nie wieder gutzumachenden Schaden verursachen. Der vordere Teil des Neckartales blieb von der Zerstörung ihres Bildes verschont. Was dort möglich ist, müßte auch im hinteren Teile des Neckartales möglich sein.

Die Badische Regierung und die übrigen staatlichen Behörden müßten unter allen Umständen dem Bestreben der R.E.W. mit aller Entschiedenheit entgegenreten.

## Der photographierte Milchpantler

Memmingen, 18. Jan. Eigenartiges Pech verfolgte den Landwirt Josef Heubach von Oberbinnwang beim Milchpantler. Heubach war Vorstand der Molkegenossenschaft. Er fuhr täglich seine Milch und diejenige zweier anderer Landwirte mit dem Fuhrwerk nach Kettenstein. Unterwegs ließ er das Fuhrwerk halten, füllte seine Milchkanne mit der Milch eines anderen Landwirts und ersetzte den übrigen Teil mit Wasser. Die Qualität dieser Milch wurde natürlich beanstandet und einmal legten sich ein paar Leute zusammen mit dem Gendarm auf die Lauer. Wieder kam das Fuhrwerk Heubachs mit den Milchkannen. Der Gaul war die „Haltestelle“ schon so gewöhnt, daß er von selbst stehen blieb. Wieder wurde „umgegossen“ und gerade in dem Augenblick, als Heubach das schmutzige Käsewasser in den Milchhübel des anderen Landwirts schüttete, wurde er photographiert. Heubach hat es in vielen Fällen so gemacht und dadurch die Molkeerei um rund 3000 Mark geschädigt. Vor Gericht spielte die Photographie eine ausschlaggebende Rolle. Die Verhandlung erster Instanz endete mit der Verurteilung Heubachs zu 240 Mark Geldstrafe, diejenige zweiter Instanz brachte eine Verschärfung der Strafe, nämlich einen Monat Gefängnis.

## Neues aus aller Welt.

### Bom Schreiberbauer Bobunglück

Schreiberhan, 13. Jan. Mit der Schuldfrage des Unglücks auf der Bob-Bahn beschäftigte sich am Mittwoch ein Ausschuß unter dem Vorsitz des Landrates des Kreises Hirschberg, dem Vertreter der Sportverbände, der Gemeinde und der Polizei angehörten. Es wurde einstimmig festgestellt, daß die Schuld keiner Stelle beigemessen werden kann, daß vielmehr das Zusammenreffen unglückseliger Umstände das Unglück veranlaßt hat. Ein Rufenbruch habe den Bob steuerlos gemacht, wodurch der Bob über die Kurve hinausgetragen wurde.

Das Rennen wird am Donnerstag als seine Sportveranstaltung ohne Zulassung von Zuschauern zu Ende geführt werden.

### Explosion eines Granatzünders

Berlin, 19. Jan. In Blankenburg (Saale) spielten nach einer Meldung Berliner Blätter am Sonnabend vier Kinder, drei Knaben und ein Mädchen im Alter von fünf bis sechs Jahren, mit dem Zünder einer 7,5-Zentimeter-Granate. Dabei explodierte der Zünder. Ein Knabe war sofort tot, ein zweiter starb nach kurzer Zeit; das Mädchen wurde schwer, der dritte Knabe leicht verletzt.

### Jagd auf geflüchteten Gejungenen

Osserweiler, 18. Jan. Ein junger Mann von hier, der einige Monate Strafe zu verbüßen hat, war kürzlich durch die Gendarmerie Vorderweidenthal verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis Anweiler eingeliefert worden. Dort gelang es ihm einige Tage später zu entfliehen und nach dem Elsaß zu entkommen. Seine jetzige Heimkehr wurde ruckbar und mehrere Gendarmeriebeamte von der nahegelegenen Gendarmeriestation riegelten gestern früh das väterliche Anwesen des Geflüchteten ab. Während die Familienangehörigen sich ansahen, gewalttätig gegen die Beamten vorzugehen, gelang es dem Geflüchteten nur mit einem

Hemd bekleidet, zu entkommen. Der Vorfall wird ein gerichtliches Nachspiel finden.

### Ein Mord nach 21 Jahren aufgedeckt.

Das Geständnis auf dem Totenbett. Geroldshofen (Wfr.), 18. Jan. Vor etwa einem Jahre wanderte der Fabrikant Bischof von Kleinlangheim nach Brasilien aus, um sich dort eine neue Existenz zu gründen. Vor einer Woche nun wurde er von einem heftigen Fieber befallen, dem er später auch erlag. Auf dem Totenbett legte Bischof ein Aufsehen erregendes Geständnis ab. Er sagte aus, daß er vor rund 21 Jahren seinen Schwager den Wäldermeister Peter Geißlinger auf einem Fußweg nach Kitzingen nachts mit einem Hammer erschlagen und die Leiche in den nebenan fließenden Bach geworfen habe. Den Polizeibehörden, die seinerzeit die Nachforschungen nach dem Täter anstellten, ist es trotz eifriger Bemühungen nie gelungen, Licht in die dunkle Mordaffäre zu bringen. Erst der lauernde Tod pochte an das Gewissen des Mörders, der sich in letzter Stunde dann zu einem Geständnis entschloß.

### Wirtshausverbot als Strafe

Ein eigenartiges Urteil gegen einen jungen Mann aus Nörten-Gardenburg fällt, wie der Gerichtsdienst der T.L. mitteilt, das Schöffengericht Göttingen. In angetrunkenem Zustande hatte der Angeklagte sich dazu hinreißeln lassen, einen Altersgenossen ziemlich stark zu mißhandeln, ihn zu Boden zu werfen und auf ihn einzuschlagen. Er bestritt die Tat nicht, entschuldigte sich aber mit seiner Betrunktheit. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis, billigte ihm jedoch Strafaussetzung zu unter der Bedingung, daß er für die Dauer eines ganzen Jahres sich abends nach 10 Uhr in keiner Kneipe sehen lassen darf. Das Gericht wird den Angeklagten, der die Strafe annahm, durch einen Oberländjäger kontrollieren lassen. Das ist etwas Neues auf dem Gebiete der Strafrechtspflege.

## Schriesheimer Rundschau.

Von einem OEO.-Zug überfahren und getötet.

Schriesheim, 18. Januar. Auf der Strecke Schriesheim-Dossenheim wurde am Samstag Abend zwischen 7 und 8 Uhr ein Mann von der Lokomotive eines OEO.-Zuges erfasst und überfahren. Der Mann wurde gräßlich verstümmelt und war sofort tot. Er handelt sich um den 62 Jahre alten Bärstenermacher Adolf Bittsch aus Schwäbisch-Gmünd, der sich auf Wanderschaft und Arbeitsfuche befand. Ob Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht geklärt werden. Der Lokomotivführer beobachtete, daß der Mann noch 2 Meter vor dem Zug die Straße erst vertiefte und in die Lokomotive hineinlief. Er brachte den Zug sofort zum Stehen, doch war es bereits geschehen. Durch den Vorfall erlitt der Zugverkehr eine längere Unterbrechung. Die Reisenden wurden mittels Autobusse weiter befördert.

Schriesheim, 14. Jan. (Von der Schule) Bekanntlich hat der Südfunk Stuttgart mit Beginn dieses Monats allmählich am

Samstag eine Stunde für den Schulfunk eingeführt. Um nun diese wertvolle Neuerung auch den Oberhessenen der hiesigen Volksschule zugute kommen zu lassen, hatte das hiesige Rektorat bei der Schulkommision den Antrag gestellt, für die hiesige Volksschule eine Reihe von Rundfunkapparaten mit dem nötigen Zubehör anzuschaffen. Angesichts der gegenwärtigen Zeitverhältnisse wurde aber dieser lobenswerte Vorschlag durch die Schulkommision abgelehnt. Ferner wurde an die Gemeinde das Ansuchen gestellt, den hier annähernd ein Jahr an der hiesigen Volksschule hospitierenden Volksschulkandidaten Landwehr (Sohn des hiesigen Gendarmerie-Oberwachmeisters) Landwehr, zum 1. April mit der Gehaltsvergütung auf die Gemeinde zu übernehmen, was aber auch abgelehnt wurde, da zudem infolge der durch die Rotverordnungen bedingten Sparmaßnahmen zu Ostern zwei hiesige Lehrkräfte fortversetzt werden müssen. Mit dem Kohlenbestand der hies. Volksschule ist es recht schlecht bestellt, und es ist fraglich, ob die Gemeinde in der Lage ist, den Kohlenbedarf zu decken.

# Stadt Mannheim.

Mannheim, den 20. Januar 1932.

Es wird wiederholt auf die Verordnung des Herrn Ministers des Innern vom 7. Januar 32 zur Ausführung der Maßnahmen gegen Waffensmuggling, insbesondere auf den Ablauf der Frist am 26. Januar 1932 zur Anmeldung von Schuß-, Stab-, Stab- und Stabwaffen hingewiesen.

## Polizei-Bericht

Vom 19. Januar 1932.

Zusammenstoß. An der Kreuzung der Schwesinger- und Heinrich-Lanz-Straße stießen

gestern vormittag ein verheirateter 29 Jahre alter Schneider auf einem Dieselmotordreiwagen und 21 Jahre alter Kraftwagenfahrer mit dessen Kraftwagen zusammen. Dabei wurde das Verdeck des Dreiwagens abgerissen, wodurch der Beifahrer am Hals leicht verletzt wurde. — Bei einem weiteren Zusammenstoß auf der Kunststraße im Laufe des gestrigen Nachmittags entstand nur Sachschaden.

Verkehrsunfall. Gestern nachmittag sprang am Spielplatz an der Achterstraße ein 7 Jahre alter Volksschüler plötzlich rückwärts gegen das Fahrwerk eines 23jährigen Händlers und fiel zu Boden. Trotz sofortigen Anhaltens konnte nicht verhindert werden, daß der Junge vom dem Vorderrad überfahren wurde. Er wurde von Passanten in die elterliche Wohnung gebracht, wo von dem herbeigerufenen Arzt Quetschungen und Hautabschürfungen am Rücken und am Anle festgestellt wurden.

Körperverletzung. In vergangener Nacht wurde auf der Eggenstraße nach vorausgegangenem Wortwechsel einem verheirateten 28 Jahre alten Schlosser mit einem harten Gegenstand ein Schlag auf den Kopf veretzt, wodurch er eine zwei Zentimeter lange Wunde davontrug. Die Täter entkamen unerkannt. — Gestern vormittag hat auf der Schienenstraße im Waldhof ein verheirateter 33 Jahre alter Maurer einen verheirateten 41 Jahre alten Maschinenschlosser durch Faustschläge körperlich mißhandelt, sodas er einen Rippenbruch erlitt und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Unfall. In den gestrigen Morgenstunden stürzte ein lediger 35 Jahre alter Eisenbahnbediensteter auf dem Gehweg vor A 1 in ange-trunkenem Zustande zu Boden. Er zog sich eine Kopfverletzung zu und mußte mittels Sanitätsauto in das Krankenhaus verbracht werden.

allerchristlichsten Zentrumspartei über die Tarife und meint, daß sich das Zentrum mit der Vorlage begnügen würde. Auf seine Anspielung, daß wir Nationalsozialisten nicht frohlich sein könnten, mußte er sich von Pg. Fehrmann, der wieder in die Debatte eingriff, eine Abfuhr, die sich gemachen hatte, gefallen lassen. Pg. Fehrmann sagte, daß das, was das Zentrum in 30jähriger Arbeit geleistet habe, uns nicht imponieren könne. Wir werden es jedenfalls besser machen.

„Ich gebe zu, daß niemand von den verantwortlichen Stellen in Deutschland davon gesprochen hat, daß die Preisenkungsaktion den Reallohn erhalten soll. Durch die Preisenkung soll die Wirkung der Gehaltskürzung nur gemildert werden.“

Damit kommen wir auf die eingangs erwähnte Bemerkung des Kommunisten Böhler, monach Herr Dr. Heimerich im neuen Jahr schon wieder gut anfangen, zurück. Wir stellen fest, daß Herr Dr. Heimerich Sozialdemokrat und damit Mitglied der Partei ist, die „Hüterin der Interessen der werktätigen Bevölkerung“ sein will. In dieser Hinsicht, Herr Oberbürgermeister werden Sie und Ihre Partei noch lange zu tragen haben, wobei wir uns besonders darüber freuen, daß Sie sich diese Pflicht selbst verabreicht haben.

Wir stellen aber noch mehr fest und das ist in Bezug auf die „Volksstimme“. Dort ist von dieser Auslassung des Genossen Heimerich nur ganz verdeckt zu lesen: „... macht der Oberbürgermeister einige prinzipielle Bemerkungen zur Preisenkung.“ Punkt! Schlag! Aus! So werden die Arbeiterinteressen von der sozialdemokratischen Presse verteten!

Selbst dem Zentrum waren die Auslassungen des Mannheimer Stadtobershauptes zu viel, so daß es durch ihren Stv. Thelen diesen Anspruch mit dem Hinweis auf zentralistische Ministerreden im Rheinland widerlegen ließ. Er sprach von der christlichen (!) Politik des Zentrums und mußte sich dann durch die kommunistische Stv. Frau Langendorf eine Kapitalverletzung über Zentrumsschlichkeit gefallen lassen.

### Die moralische und geistige Höhe des Genossen Harpuder!

Wir haben bereits erwähnt, daß unser Pg. Fehrmann mit dem Oberbazonen Hirschler einen Zusammenstoß hatte und wollen noch hinzufügen, daß Pg. Fehrmann die „Volksstimme“ das Organ der „Hüterin der Arbeiterinteressen“ mit einem Ausbruch belegte, der ganz dem Gesicht und dem geistigen Inhalt dieses „Organs zur Abregierung neudeutschen Veranwortungs-bewußtseins“ entsprach. Dies hat nun Herrn Hirschler nicht ruhen lassen und so bemühte er denn die Abwesenheit unseres Pg. Fehrmann, um über ihn in echt jüdischer Frechheit loszu-ziehen. Er bemerkte, daß die Geschichtskennis unseres Pg. Fehrmann erst von 1918 her-rühre, während diejenige der Sozialdemokratie in die Vorkriegszeit zurückreichen würde. In Bezug auf die „Volksstimme“ sagte er, daß Ge-nosse Harpuder von einer geistigen und mora-lischen Höhe sei, wie sie von uns nicht erreicht werden könne. Das glauben wir ohne weiteres und verzichten auf „diese“ geistige und mora-lische Höhe des „Jüden aus Jerusalem“. Daß Harpuder vielleicht noch ein Grad höher über seinem Kollegen Hirschler steht, glauben wir gerne, nachdem noch gerichtlich festgestellter Aussage des Herrn Hirschler feststeht, daß er (Herr Hirschler) „von Literatur nichts versteht.“

Nach dieser Abschweifung wollen wir uns weiter mit Herrn Hirschlers Rede befassen und gerne vermerken, daß er die Ordnungsrufe des Herrn Oberbürgermeisters zu seinem Schutze nicht braucht. „Wir werden uns schon selber helfen“, meint er im Brausen der Ueberzeugung und hat vielleicht an seine „Miecherne Front“ gedacht.

Herr Oberbürgermeister Dr. Heimerich gedachte nun noch zum Schluß der Debatte der verlorenen Selbstverwaltung und Selbstverant-wortung der Gemeinden und schritt dann zur Abstimmung. Danach wurden sämtliche Anträge des Bürgerausschusses abgelehnt und die Vor-lage angenommen. Der Vorort Waldorf er-hält damit Mannheimer Tarife.

Die Sitzung wurde darauf auf staatspartei-lichen Antrag auf Dienstag nachmittag 5 Uhr verlag.

# So sieht sie aus: Die Demokratie!

## Der Mannheimer Bürgerausschuß tagt

Es gab nicht wenige Leute, die mit besonde-ter Spannung der Bürgerausschusssitzung ent-gegenzauen, mit Recht; denn die notorische Tarifenkungsaktion sollte auch in Mannheim auf Grund der Vorschläge der Stadtratsführung vom 11. Januar 1932 ihre Sanktion erfahren. Wer nun glaubte, daß sich das Gremium des Bürgerausschusses des Ernstes der Lage bewußt sei, wurde bitter enttäuscht. Was man zu sehen und zu hören bekam, entsprach ganz der Auf-fassung einer neudeutschen Demokratie und manche Augenblicke schien es, als ob man in eine Kappenstimmung irgend einer Kartenge-sellschaft veretzt — wir leben ja gerade in der „nährlichen“ Zeit — nicht aber in einem Pa-riament, das über lebenswichtige Fragen der Gesamtbevölkerung entscheiden soll. Wir sind der Ueberzeugung, daß in Zukunft, wenn wir einmal die Macht im Staat haben, derartige Dinge nicht mehr vorkommen werden, wie wir auch der Ueberzeugung sind, daß das, was in liehenständiger Dauerlösung alles ge-wünscht wurde, zum größten Teil Daarh war.

Es liegt uns absofut fern, unseren Lesern einen Bericht in der Form der Wälder des Sys-tems zu geben, das überlassen wir deren aber daran soll uns niemand hindern, die Dinge so zu sehen, wie sie in Wirklichkeit sind und wie sie uns geeignet erscheinen, den Parlamentarismus von 1918 in seiner ganzen Erbärmlichkeit und Lächerlichkeit zu schildern.

Herr Oberbürgermeister Dr. Heimerich er-öffnete die Sitzung und erteilte nach kurzer Ver-grüßungsworten dem Stadto. Böhler (Komm.) das Wort. In einer Kontrastrede zwischen dem Oberbürgermeister und Böhler über die Ver-haltung des kommunistischen Stadto. Lokalk brachte Böhler gleich eine heitere Note in das neidische Spiel der Parteien, indem er sagte:

Herr Oberbürgermeister, Sie sangen im neuen Jahre schon wieder schön an.

Und recht hat er gehabt, allerdings, nicht nur der Herr Oberbürgermeister fing schön an (siehe weiter unten), sondern der liebliche Volks-dienst und seine Mutter, das allerchristlichste Zentrum, wie auch die Partei der Schlarake samt den knalltesten Genossen von der Mos-kauer Wachtung, sie alle zeigten in mehr oder weniger „gestrichelten“ Ausführungen, wie ernst sie die Dinge nahmen. Es wurde viel leeres Gerede gesprochen, wie unser Pg. Fehrmann in seinen späteren Ausführungen so treffend meinte und daneben verfluchten es die Ge-nossen von der blaßroten Couleure nicht, sich in ihrer ganzen Erbärmlichkeit zu zeigen.

Die Anträge des Stadtrats über die Her-stellung von Straßen, Verbreiterung der Unter-führung der Waldhofstraße, Aufschreibung von Waldgelände, Kreditkürzungen für außer-ordentliche Unternehmungen und Gebührenerge-lung der Ausgleichskammer für Mietstreitig-keiten, wurden jeweils nach kurzer Debatte an-genommen. Damit kam man auch schon zu den Hauptpunkten der Tagesordnung „Senkung der städtischen Tarife“. Zu dem Abschnitt „Straßenbahnlarife“

batten die Kommunisten sehr weitgehende Agi-tationsanträge eingebracht, die aber sämtlich der Ablehnung verfielen. Begründet wurden dieselben durch den Stadto. Dengler (Komm.) in einer Form, daß man sich in eine kommu-nistische Wohlverfälschung veretzt fühlte. Seine Angriffe auf die Regierung wurden mit einem Ordnungsruf geahndet, der ihn aber nicht hin-derte, in seiner lächerlichen Argumentation fort-zufahren. Und nun kam eine neudeutsche Opernaufführung.

Ein Bosphoren brüllte alles überhörend in den Saal.

Herr Oberbürgermeister Dr. Heimerich wurde damit zu einem Regisseur von Formal und be-wies, daß er im Besitze von Mitteln ist, alles ihm Unangenehme durch seine „Sirenenklänge“ zu überhören.

Zu Anfang der Sitzung schien es, als sei im Ring der Systemparteien eine gefährliche Sprengung entstanden, die Spalten zwischen dem Sozialdemokraten Dr. Heimerich und

nerhalb der Debatte hin und her. Dem war aber nun doch nicht so, davon wurde man über-zeugt, als Jnd Hirschler (Soz.) aus der Schule plauderte und heiläufig erwähnte, daß man ja erst am Nachmittag noch bestimmter und ge-meinsam beraten sollte.

„Die Erwerbslosen sind durch das System auf die Straße gesetzt worden“, so sagte Herr Stadto. Fischer von der Sozialdemokratie, als er den SPD-Antrag auf Ein-führung des 10-Pfennig-Tarifs für Erwerbs-lose begründete. Wir danken ihm für das wertvolle Eingeständnis. Jawohl, Herr Fischer, die Erwerbslosen wurden durch das System auf die Straße gesetzt, durch das System, das Ihre Partei ins Leben gerufen und bis zur Stunde unterhält und toleriert hat. Ihre Partei ist es, die bis heute und auch sicher in alle Ewigkeit hinein organisiert Arbeiterverrat getrieben hat, Ihre Partei ist es gewesen, die in gemei-ner Doppelsinnigkeit Agitationsanträge ein-gebracht hat, für die sie dann selbst nicht ge-stimmt hat.

Eine Unversorenheit ist es, wenn Sie über das System losziehen, das Sie ja selbst errichtet haben. Darüber hinaus ist es interessant, festzustellen, daß der Gehirnschwund innerhalb Ihrer Partei schon so große Fortschritte gemacht hat, daß Sie mit national-sozialistischem Gedankengut haufieren gehen müssen, unsere Parteigenossen Ludwig und Kothler sagten Ihnen mit Recht deshalb die Meinung, als Sie versuchten, den Antrag auf Einführung eines 10-Pfennig-Tarifs für Erwerbslose als das Bestesgut Ihrer Partei hinzuführen.

Unsere Pgg. Ludwig und Kothler begrün-deten die Anträge der NS-Fraktion, die im wesentlichen darauf hinausgingen, die Fahr-scheine des Kurzstreckenlarifs auf drei Teil-strecken auszuweiden, den Preis für jedes der-artige Fahrscheine auf 80 Pfg. festzusetzen, die Monatsstreckenkarte von 15.— auf 13.50 (statt 14) RM herabzusetzen und die Preise für Ein-zelfahrscheine bis zu drei Teilstrecken auf 15 Pfg. bis zu fünf auf 20 Pfg., bis zu sieben auf 25 Pfg., bis zu neun auf 30 Pfg. und über neun Teilstrecken auf 35 Pfg. festzusetzen. Darüber hinaus wurde der Antrag gestellt, daß die Fahrscheinebeste für Berufsfahrer unter Beibe-haltung der bisherigen Einkommensgrenze von 300 RM. abzugeben werden.

Pg. Ronger sprach zu dem letztgenannten Antrag und warf der Stadtverwaltung vor, daß sie die Offenlichkeit läufte, indem sie Mil-schweigend die Einkommensgrenze auf 210 RM festsetzte. Er konnte dabei nicht umhin, auf den Mist hinzuweisen, der seitens der Kommunisten verjagt wurde, woraus der Stadto. Leichter (Komm.) unseren Pg. mit „Simpel“ stülterte. Pg. Dr. Orsh wies darauf den Oberbürger-meister darauf hin, daß es keine Sache sei, die Gemeinheit des Stadto. Leichter zu ohnden.

„Als Hüterin der Interessen der Werkstätigen — — —“

bezeichnet Hirschler (soo Stamme Jnda) seine Partei, die Sozialdemokratie. Daß wir nicht lachen! Hüterin der Interessen der Werk-tätigen? Wo bitte? Wo bitte? Tolerierung der Vereendungspolitik des sterbenden Systems nennt die Sozialdemokratie „die Interessen der Werkstätigen vertreten“? Herr Hirschler fragte, wo die Anträge der Nationalsozialisten geblie-ben sind. Wir fragen: „Wo hat die Sozialdemokratie die Interessen der Werkstätigen in den letzten 13 Jahren gehütet? Wer ist denn an diesem ganzen Elend schuld? Die Sozialdemokratie! Wer hat die Vereendungspolitik eingeleitet? Die Sozialdemokratie! Es mangelt uns leider an Platz um das ganze Register der Taktiken, wie die Sozialdemokratie die Inter-essen der Werkstätigen gehütet hat, hier aufzu-stellen. Nur eines sei noch zu den Ausführun-gen Hirschler gesagt: Es ist eine der üblichen Veredlungen, wenn behauptet wird, daß die Sozialdemokratie gegen die Resorderungen gewesen sei, Taktische ist, daß die Sozialdemo-kratie bis heute nicht nur Panzerkreuzer, son-

„Werkstätigen“ geschlachtet hat.

Die Vorlage des Stadtrats wurde mit dem Abänderungsantrag des Zentrums, den Preis der 2-Teilstreckenbeste auf 75 Pfg. herabzusetzen, und dem Antrag der Sozjen, für die Erwerbs-losen einen 10-Pfg.-Tarif einzuführen, im ge-samten mit anseher Zustimmung angenommen.

Nun wurden die Anträge zur Gas- und Stromsenkung zur Debatte gestellt.

„Da lachen die Hühner!“

Mit diesen Worten stellte sich der Kommu-nist Feud vor. Er verbreiterte sich im wesent-lichen gegen die Erhebung der Zählermieten und bezeichnete deren Erhebung als Wucher.

Die Stadtverwaltung fand eine treue Stütze in der Sozialdemokratie, die durch ihren Stv. erklären ließ, daß Mannheim in einem Umkreis von 100 Kilometer die billigsten Tarife hätte.

Unser Pg. Fehrmann wies in seiner Stel-lungnahme zu den Anträgen darauf hin, daß es die Stützen des Systems waren, die uns ver-lacht haben, weil wir die Entwidlung der Dinge vorausgesehen haben. Er bezeichnete die vor-geschlagene Senkung als viel zu niedrig, nachdem die Arbeiterschaft seit Mai vergangenen Jahres sich eine Senkung der Löhne von 23 Prozent gefallen lassen mußte, während die vorgeschla-gene Senkung der Tarife nur 7—9 Prozent be-trage. Die Annahme der Stadtverwaltung, daß durch die Senkung eine Mindereinnahme von 600 000 Mark zu erwarten sei, bezeichnet er als unbegründet. Die von uns vorgeschlagene Sen-kung der Preise um durchweg 15 Prozent könne mit Leichtigkeit durchgeführt werden, wenn man davon abkomme, die Schulden der Stadt durch die städtischen Werke decken zu lassen. Im Zu-sammenhang damit machte SPD-Hirschler eine Bemerkung, die Pg. Fehrmann dadurch beant-wortete, daß er sagte, was Herr Hirschler ist: Jude! Diese Bezeichnung hatte zur Folge, daß sich die Sozialdemokratie wie ein Mann erhob, und versuchte, unseren Redner am Wei-terreden zu verhindern. Der Vorn wurde zum Orkan (daher demokratisches Parlament) so daß nur noch vereinzelte Worte unseres Pg. Fehrmann verständlich waren. Er bezeichnete die Sozialdemokraten als Judenschuttruppe und Schlarakepartei und wies im Zusammenhang da-rauf hin, daß diese selbe Sozialdemokratie (Hü-terin der Arbeiterinteressen) es fertig gebracht hat, den Warenhausjuden Sondertarife für Strom (21 Pfg. pro Kilowattstunde) zu verschaf-fen. Die Rahe im Hause konnte nur durch In-gangsetzung aller verfügbaren Roduinstrumente hergestellt werden.

Auf die Ausführungen unseres Pg. Fehr-mann antwortete zunächst Oberbürgermeister Dr. Heimerich, der nicht unerwähnt lassen konnte, daß die Ausführungen unseres Pg. Fehrmann auf ein fleißiges Studium der Materie schließen ließen. Er gibt zu, daß Ueberüberschüsse der Werke vorhanden sind, daß diese Ueberüberschüsse dazu verwendet werden müßten, um die Wohlfahrts-lasten der Stadt Mannheim zu decken. Danach „mohelte“ Dr. Roedel von der

## Heimerichs SPD-Genossen als politische Unterwelt im Bürgerausschuß

In der gestern auf 5 Uhr nachmittags fest-gesetzten Bürgerausschusssitzung, in welcher über die Fortsetzung der Tarifenkungs Beschluß ge-faßt werden sollte, wurden während einer Ge-schäftsordnungsdebatte unsere Parteigenossen, die Stadträte Dr. Orsh und Störh sowie zwei weitere Stadtverordnete unserer Fraktion aus der Sitzung ausgeschlossen. Diefelbe wurde mehrmals unterbrochen. Nach Wiedereintritt in die Verhandlung meldete sich Pg. Fehrmann zur Geschäftsordnung und wies darauf hin, daß durch die parteiliche Geschäftsführung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Heimerich die Stimmung gespannt wurde, daß die SPD geschlossen hinter dieser Demagogie Rede und er schon am Tage zuvor gesagt hätte, daß die SPD eine Juden-schuttruppe sei. Dieser Erklärung ging ein

ter voraus. Als das Wort Judenschuttruppe fiel, rückte die sozialdemokratische Fraktion geschlossen nach der Seite der Nationalsozialisten. Im Ru war ein Handgemenge im Gange, das durch den Sozialdemokraten Hellingner ver-urteilt wurde. Die Schlägerei dauerte unge-fähr 15 Minuten, bis die Polizei im Saal er-schlen und ihn räumte. Unser Pg. Seibel wurde verhaftet, da er fälschlicherweise als der Urheber der Schlägerei bezeichnet wurde.

Zur Verhandlung stand gestern u. a. auch die Schächtergebührenfrage. Es hat den Anschein, als ob die ganze widerliche Szene im Bürgerausschussaal provoziert worden sei, um eine Verhandlung dieser unange-nahmen Frage zu vereiteln.

Wir werden in unserer nächsten Ausgabe

Das Plan bringt au lung „A werden! hervorge

Für u gebets Deutfe den! schwer Vater derer möchte sehen. Parola sch w der G als es schichte

Der S „Deutschlo werden, An und f katholische diesen W nämlich, und unglä lich ist, f gelsch-pro gehenerlich ländlich zu hineinzutr schreiber n des Deutfr direkt, die ständen zu klein weni eine

vor uns. Blatt das damit ist a Weif daß seit Gelegenhe Geen Katt Führung s Weif trum im dem Schritt die am Ed wird, Deu der bekan verchwand sten Stufe

Oder f finn der I wußt einen aufzubalten tion gegen Haben Methode: „Halte

In dem zur Entsch gefordert r „Es ist Mädch oder gl der W

Der Han Die „D dorf führt i Hakenkreu nalsozialist Sulzbach, i sah sie mi harte erre an den W neben dem Beansfande sein.

Die Fir schließen m den David nehmen. mäßig ausi geben der S eigenartig, um den ei

# „Deutschland muß wieder katholisch werden!“ Eine Zentrumsmeinung in einem Kirchenblatt

Das „Katholische Kirchenblatt“ der Pfarrei Plankstadt vom 17. Januar 1932, Nr. 3 bringt auf der ersten Seite eine Abhandlung „Deutschland muß wieder katholisch werden!“ Zwei Gedanken verdienen daraus hervorgehoben zu werden:

Für uns Deutsche gewinnt die Weltgebetstagswoche noch einen besonderen Sinn: Deutschland muß wieder katholisch werden! In diesen Jahren und Monaten schwerster Not ist jedem von uns das Vaterland, Deutschland, in ganz besonderer Weise ans Herz gewachsen. Wir möchten es wieder groß und glücklich sehen. Wir suchen nach der erlösenden Parole: Deutschland muß wieder katholisch werden, heißt die Lösung für jeden, der Gott im Himmel und seine Brüder auf Erden liebt. Deutschland war groß, als es katholisch war, lehrte die Geschichte.

Der Sinn dieser Worte ist der folgende: „Deutschland kann nur groß und glücklich werden, wenn es wieder katholisch wird.“ An und für sich wäre dies eine ganz interne katholische Angelegenheit, wenn nicht mit diesen Worten noch mehr gesagt würde, nämlich, daß Deutschland nur deshalb klein und unglücklich ist, weil es eben nicht katholisch ist, sondern zum größten Teil evangelisch-protestantisch. Ist es nicht eine Ungeheuerlichkeit, in dieser Zeit höchster vaterländischer Not solche Gedanken ins Volk hineinzutragen? Wie konnte es der Artikelschreiber nur über sich bringen, zwei Drittel des Deutschen Volkes, wenn auch nur indirekt, die Schuld an den heutigen Zuständen zuzuschreiben. Blicken wir nur ein klein wenig tiefer: Hier haben wir wiederum eine

### Zentrumsmeinung von muster-gültigem Format

vor uns. Verantwortlich zeichnet für dieses Blatt das Katholische Pfarramt Plankstadt, damit ist alles gesagt.

Wir fragen:

Weiß der Artikelschreiber nichts davon, daß seit 1918 das Zentrum, das zu jeder Gelegenheit betont, die Interessen des Deutschen Katholizismus zu vertreten, an der Führung Deutschlands vergebend ist?

Weiß er nichts davon, daß dieses Zentrum im Verein mit der Sozialdemokratie, dem Schrittmacher in der Gottlosenbewegung, die am Schluß des Artikels so sehr bekämpft wird, Deutschland so geführt hat, daß sogar der bekannte Silberstreifen vom Horizont verschwand und wir heute auf der alleruntersten Stufe stehen?

Oder sieht er am Ende gar den Wahnsinn der Zentrumspolitik ein und sucht bewußt einen Prügelknaben für die nicht mehr aufzuhaltende Auflehnung der ganzen Nation gegen diese Jammerpolitik?

Haben wir hier nicht die bekannte Methode:

„Halbt den Dieb“ vor uns?

In dem Abschnitt, in dem die Katholiken zur Entschiedenheit des Mitkämpfens aufgefordert werden, steht:

„Es ist wahr, Millionen katholischer Mädchen und Frauen sehen sich spottend oder gleichgültig über die Vorschriften der Bischöfe bezüglich der Kleidermode

hinweg und Hunderttausende von katholischen Männern suchen die Verurteilung des Nationalsozialismus durch die Bischöfe in einer beschämenden Selbsttäuschung vor ihrem Gewissen hinwegzudisputieren.“

Erstulich ist, daß hier einmal zugestanden wird, daß „Hunderttausende“ von katholischen Männern sich zum Nationalsozialismus bekennen. (In Wahrheit sind es allerdings Millionen!) Nur die eine Frage sei hier gestattet, wer das Opfer einer Selbst-

täuschung ist. Uns scheint, daß der „geistliche“ Artikler am meisten einer Selbsttäuschung unterliegt, wenn er glaubt, er könne diese Männer durch solche Sophistereien wieder aus der braunen Front zurückholen. Und wundern braucht sich der Artikler nicht, warum der Nationalsozialismus lawinenartig anwächst, warum er ohne Unterschied der Konfession Protestanten und Katholiken gleichermaßen mit sich fortzieht: Im letzten Abschnitt ist die Rede davon, wie die Gottlosen wieder für die Kirche gewonnen werden können; und hier steht das

## Gebt die Selbstverwaltung zurück!

Entweder wöchentlich oder in anderen bestimmten oder unbestimmten Zeitabschnitten versammeln sich auf den Rathäusern unserer badischen Heimat einige Männer, hin und wieder auch eine Frau darunter, die man Stadt- oder Gemeinderäte nennt. Die Reichs- oder Gemeindeverfassung, die badische Verfassung und die Badische Gemeindeordnung haben diesen Männern, als den gewählten Vertretern der Einwohner, die Aufgabe gestellt, die Angelegenheiten ihrer Gemeinden zu verwalten! Sehen wir einmal nach, was diese Männer und Frauen machen, und wir werden sehen, ... daß wir nichts sehen!

Dabei können die armen Kerle gar nichts dafür. Sie setzen sich allwöchentlich um einen Tisch herum und können gar nichts anderes tun als feststellen, daß sie in den lebenswichtigsten Fragen ihrer Gemeinde eben nichts tun können, aus dem einfachen Grunde, weil es eine Selbstverwaltung in Baden nicht mehr gibt. An ihre Stelle ist die Diktatur der Bürgermeister getreten, die die badische Haushaltverordnung vom 9. Oktober 1931 an die Stelle der Selbstverwaltung gesetzt hat. Der Artikel 11 dieser Verordnung bestimmt nämlich ganz einfach, daß der Bürgermeister Anordnungen selbstständig treffen kann, wenn sie dazu angetan sind, den Haushalt der Gemeinde auszugleichen.

Wir haben diese ganzen Dinge vorausgesagt und wurden ausgelacht. Heute lachen sie nicht mehr! Heute reden sie nicht mehr von Verantwortungsbewußtsein und Pflichtgefühl! Heute haben auch die Gegner einsehen gelernt, daß hier die Kleinen für die Sünden der Großen büßen sollen, und daß man das „Verantwortungsbewußtsein“ nennt.

### Die Schuldenwirtschaft

Und doch haben diese kommunalpolitischen Vertreter der gegnerischen Parteien ein gerüttelt Maß Schuld an diesen Zuständen. Wir können uns an Bürgerausschuß-Sitzungen erinnern, in denen bewilligt und immer wieder bewilligt worden ist, bis die Schuldenlast derart angewachsen war, daß der Bankrott der Gemeinden vor der Tür stand. Wir stellen beispielsweise fest, daß die kleine Stadt Wertheim, die vor dem Kriege etwa 70 000 RM. Schulden hatte, immer und immer wieder Darlehen und Anleihen aufgenommen hat, immer „einstimmig“ versteht sich, und hin und wieder stand ein Vertreter von rechts, links oder aus der Mitte auf und betonte, daß er es begrüße, wie geschlossen die Bürgerschaft für das Wohl der Gemeinde Sorge. — Und dann das dicke Ende! Als wir im November 1930 unsere Vertreter auf die Rathäuser schickten, erkundigten sie sich nach dem Schuldenstand der Gemeinde. Man wußte es nicht. Alle jahrelang tätige Gemeinderäte des Zentrums und der SPD. lachten, als wir unsere Schätzung mit etwa einer halben Million nannten und riefen: „Unmöglich“. Die Aufstellung hat dann gezeigt, daß wir noch zu gering geschätzt hatten. Ueber 800 000 RM. sind es!

### Die Steuerorgel

Man nannte noch ganz was anderes Verantwortungsbewußtsein! Verantwortungsbewußtsein hatte nach der Meinung der systemtreuen Kommunalpolitiker im vergangenen Frühjahr 1931 der, der die Bürgerschaft mit Erbschaftsteuern aller möglichen Arten, Bürger-

belastete; Steuern, an deren Einbringung er selbst nicht glaubte, die aber verhängt werden mußten von „verantwortungsfreudigen“ Männern, um die „Kreditwürdigkeit“ der Gemeinden darzutun. Der Pleitegeier kreiste damals schon über den Städten und Gemeinden — heute hat er sich bereits häuslich eingerichtet, und jeder Tag bringt eine neue Meldung von zusammengebrochenen Gemeinden.

Man nennt das heute nicht mehr Verantwortungsbewußtsein, selbst der Gegner nennt es heute nicht mehr so! Das Volk hat den richtigen Ausdruck gefunden, ... Katastrophopolitik und Illusion! Man komme nicht und sage, das Reich oder das Land seien Schuld an dem Zusammenbruch der Gemeinden. Gewiß, auch sie haben dazu beigetragen, und der Oberbürgermeister von Köln, der Zentrumsmann Adenauer, hat Recht, wenn er die Erzberger'sche Reichsfinanzreform als den Anfang der Zerschlagung der Selbstverwaltung bezeichnet hat. Die Politik des Zentrumsmanns Erzberger war Zentrumspolitik, und nicht die unsere! Wir geben zu, daß der Anfang des Zusammenbruchs der Kommunen dadurch herbeigeführt wurde, daß Erzberger den Gemeinden die sicheren und ertragreichen Steuer genommen hat, und daß die als Ausgleich vorgesehenen Ueberweisungssteuern von Reich und Land an die Gemeinden entweder gar nicht, oder nur zu einem ganz geringen Bruchteil den Gemeinden zufließen. Wir

## Unsere Haltung war richtig

Wir haben das alles vorausgesagt. Wir haben immer und immer wieder betont, daß verantwortungsbewußt und pflichtbewußt nur der handelt, der der Bürgerschaft nicht mehr Lasten aufbürdet, als sie zu tragen im Stande ist. Wir haben aus diesem Grunde in allen Kommunalparlamenten es abgelehnt, die Verantwortung für die Steuerpolitik Brünings zu übernehmen und haben konsequent überall die Bürger-, Bier- und sonstigen Steuern abgelehnt um darzutun, daß es Aufgabe der Regierung ist, den Gemeinden Erfolg für die ihnen teilweise ganz vorzuhaltenden, teilweise gekürzten Ueberweisungssteuern zu geben, und daß es nicht Aufgabe der Selbstverwaltungskörper ist, neue Steuern aus den Einwohnern herauszupressen. Unser Verantwortungsbewußt hat uns vorgeschrieben, die Bürgerschaft vor der Ausplünderung und dem Steuerbolschewismus zu schützen.

Und diese Auffassung hat sich im Volke derartig durchgesetzt, daß auch der systemtreue Gegner von seinen Wählern erheblich getreten wurde und die systemtreue Front erheblich ins Wanken kam und abbröckelte. Ergo — führte die Regierung, die Diktatur der Bürgermeister durch, damit diese die Aufgabe vollenden sollten, zu deren Erfüllung sich die Kommunalparlamente anfangen zu weigern. Und wieder hat sich gezeigt, daß wir Nationalsozialisten Recht behalten haben. Auch die Diktatur der Betriebsvollzieherbürgermeister — wir denken hierbei an die berüchtigten Verzugszinsen von 120 Prozent jährlich — hat veragelt. Es ist lediglich bestätigt worden, daß die Einwohner nicht mehr in der Lage sind, die Steuern aufzubringen. Duzende von Fällen sind uns bekannt, wo die verdoppelte und

wahre Wort: „Vielleicht nur durch Märtyrerblut...!“

Jawohl! Täglich bluten und sterben Kämpfer für unsere herrliche nationalsozialistische Bewegung, über welche die schwarzen Reichsverderber täglich in ihren Gazetteen schreiben, daß sie Aufruhr, Terror, Illegalität usw. auf ihre Fahnen geschrieben haben. Die Zahl unserer Blutopfer ist schon Legion geworden; aber die Helden unserer Bewegung bluten und sterben dafür, daß „Deutschland wieder groß und glücklich wird“ unter der Führung Adolf Hitlers. Und dieser geniale Führer wird es auch zu verhindern wissen, daß gewissenlose Geschäftemacher in unser schwergeprüftes Volk auch noch die Brandsackel konfessioneller Kämpfe schleudern dürfen. Das ist unser Glaube!

geben ebenso zu, daß die Systempolitik der Ausgabensteigerung (Etat des Auswärtigen Amtes 1913: 13 Millionen, 1929 67 Millionen) der Schlüssel zu dieser miserablen Kommunalpolitik war. Wir sind uns ebenso darüber klar, daß die Erfüllungspolitik Versailles-Dawes-Young an den Gemeinden nicht spurlos vorüber gehen konnte; wir waren uns darüber stets im Klaren,

### die Kommunalpolitiker der systemtreuen Parteien aber nicht!

Das ist der Vorwurf, den wir den Gegnern machen, daß sie nämlich von Verantwortungsbewußtsein und ähnlichen Scherzen gefaselt haben und dabei ganz elend verantwortungslos gehandelt haben! Wenn die Frau zu ihrem Mann nach Hause kommt und trägt einen neuen Pelzmantel, so fragt er sie, woher sie das Geld hat. Antwortet sie, daß sie ihn noch nicht bezahlt hat, so wird ihr der Gatte über den Schnabel fahren und wird sagen: „So, Du hast gepumpt!“ Kam irgend ein Bürgermeister oder Ober aus dem Auslande zurück und hatte dort gepumpt, wie beispielsweise der Pelz-Witz, so konnte man in allen systemtreuen Wäldern lesen, „daß es Herrn Vogt gelungen sei, eine Anleihe aufzunehmen!“ Auch das war Verantwortungsbewußt, und das ist der Vorwurf, den wir den schwarzen und roten Charakterathleten der Kommunalpolitik machen: Schuldenwirtschaft und Pumpwirtschaft!

noch nicht einmal das Erträgnis gebracht hat, wie im gleichen Zeitabschnitt die einfache Steuer.

Das ist die Frucht der Politik der verantwortungsfreudigen Bürgersteuer-Ahneplanten. Sollen sie zusehen, wie sie ihre Handlungsweise vor ihren Wählern rechtfertigen können!

### Unsere Arbeit auf den Rathäusern

Auf diese Gedanken war unsere kommunalpolitische Arbeit in den letzten 14 Monaten abgestellt: Schutz der Bürger vor Ausplünderung.

Wir wollen auf die Einzelheiten nur kurz eingehen. Unsere Forderung auf Einführung einer Warenhaus- und Filialsteuer hat sich im Volke durchgesetzt, und der Eieranz der rückgratlosen Parteien, die nicht den Mut aufbringen zu sagen, daß sie mit der Ablehnung dieser nationalsozialistischen Forderung einen falschen Weg gingen, und die jetzt diese Forderung als ihre eigene aufstellen und in Anträgen im Landtag bezeichnen, ehelt uns lediglich an. Sie haben noch nie Rückgrat und Charakter besessen, sie werden es auch in den kümmerlichen Wochen, die ihnen noch bleiben, nicht erwerben. Wir haben in der Personalpolitik erreicht, daß die Deffentlichkeit von der beispiellosen Verschleuderung von Steuergeldern erfahren hat. Wir haben sie einzeln hergenommen, die Herren von der schwarzen und roten Couleur, und haben dem Volke gezeigt, was sich hier breit macht. Wir erinnern an den Herrn Oberbürgermeister Dr. Kaufmann von Singen, der f. Zt. ein Jahreseinkommen von über 20 000 RM. hatte, und

### Der kantsgefährliche Firmenstempel

Die „Deutsche Buchhandlung“ in Düsseldorf führt in ihrem Firmenstempel ein kleines Hakenkreuz. Nun schrieb sie an den nationalsozialistischen Verlag Paul Arendt in Sulzbach, Oberpfalz eine Postkarte und verschickte sie mit dem Firmenstempel. Die Postkarte erreichte ihr Ziel nicht, sondern ging an den Absender zurück mit dem Vermerk neben dem Firmenstempel „Unzulässig“. Die Beanstandung soll in Sulzbach erfolgt sein.

Die Firma wird sich also wohl dazu entschließen müssen, an Stelle des Hakenkreuzes den Davidstern in ihren Firmenstempel zu nehmen. Wir wollen uns notverordnungsmäßig ausdrücken und feststellen: Das Vorgehen der Reichspost wird in letzter Zeit sehr eigenartig. Denn es handelt sich hier nicht um den einzigen derartigen Fall.

nicht auf einen Teil seiner Bezüge zugunsten der Erwerbslosen erwiderte, er verdiene noch viel zu wenig, und der einige Wochen später ein Flugblatt an die Einwohnerschaft herausgab: „Zahlt Eure Steuern, sonst können wir keine Fürsorgegelder bezahlen. Habt Mitleid mit Euren notleidenden Mitbürgern!“ Wir erinnern an den Herrn Bürgermeister Steinberg von Herbolzheim, der demnächst wegen Diebstahl und Urkundensäufchung vor dem Gerichte steht; an alle die Fälle, alle unter der Parole: Verantwortungsbewußtsein. Wir erinnern an die vielen Nebeneinnahmen, Sonderzulagen und wie die Kinder alle gekauft wurden, die Parteibuchbongzen die Taschen gefüllt haben, und stellen lediglich fest, daß wir im dritten Reiche erblich zu säubern haben.

Wir haben für die Abfahrmöglichkeit der deutschen Erzeugnisse einen Kampf gekämpft, der heute auch schon Erfolge aufweist. Unsere Parole: „Erst geht den Deutschen Ar-

beit und Verdienstmöglichkeit, ehe ihr fremden Völkern das Geld in den Rücken schmeißt!“ setzt sich durch. Wir haben nachgewiesen, daß es ein Unsinn ist, städtische Regiebetriebe aufzumachen, die erstens den ortsansässigen Handwerkern das Brot wegnehmen und zweitens, wie die städtische Schlosserei in Rastatt, doppelt so viel Kosten verursachen, als wenn die städt. Arbeiten an ortsansässige Handwerker vergeben werden. Wir haben in den Bezirksräten gezeigt, daß man bei einem Konzessionsgesuch nicht nur die Bedürfnisfrage prüfen muß, sondern daß man die Gewähr dafür haben muß, daß der Gastwirt bei dem ihm von der Brauerei oder Unternehmen auferlegten Vertrag auch existieren kann.

Unsere Aktion, die heute beginnt, soll lediglich den Schlüsselstein auf unsere Forderungen setzen. Wir wissen, daß die Bevölkerung nahezu geschlossen ohne Rücksicht auf Parteien, hinter unseren Forderungen steht.

Es ist an ihr, auf ihre gewählten Vertreter den Druck auszuüben der nötig ist, um deren Zustimmung zu den nationalsozialistischen Forderungen zu erreichen. Wir greifen aus dem kommunalpolitischen Gebiet nur wenige Fragen heraus weil wir wissen, daß unser Verlangen nach einer Steuerreform von diesen Regierungen nie aufgegriffen wird und weil wir eines mit Bestimmtheit wissen:

**Daß wir dem deutschen Volke seine Selbstverwaltung wiedergeben müssen, eine Selbstverwaltung, die gegründet ist auf wirkliches Pflichtbewußtsein und Verantwortungsgefühl. Eine Selbstverwaltung, die es wieder ermöglicht gesunde Gemeinden als Grundlage eines neuen gefunden dritten Reiches zu schaffen; eine Selbstverwaltung, deren Leitsatz unser Programmsatz ist: Gemeinnutz geht vor Eigennutz!**

wesentlich zum Erfolg dieses Abends beigetragen.

Nach der Versammlung konnten wir die besonderen Talente des Genossen Rimmler feststellen, denn er scheint die Organisation von Terrorgruppen besser zu verstehen, als den Geisteskampf. Durch Steinwände und unfähige Zurscheerlinge glaubte man in die SA. Unruhe hineinzubringen. Sogar konnte an einer Stelle festgestellt werden, daß man mit großen Beilen gegen die SA. vorgehen wollte. Die Polizei die mit zwei Ueberfallwagen in Kirchheim eingetroffen war, verhinderte ein Zutretten. Es muß hervorgehoben werden, daß sich die Polizei korrekt verhielt.

Alles in allem, die Versammlung war ein großer Erfolg für uns und eine große Niederlage für die Kommune.

### SA-Werbekundgebung in Schweigern

Schweigern, 12. Januar. Letzten Samstag Abend traf die Spielmannschor aus Eberbach hier ein und brachte vor einem dichtbesetzten Saal im „Roh“ zur Aufführung: „Die Heidin von Kolberg“ und „Schloßeters Tod“. Die schneidigen Märsche und die sonstigen Musikstücke ließen die alten Soldatenherzen wieder neu aufleben. Große Begeisterung wurde der Spielführer entgegengebracht. Die Einstudierung der Stücke hatte die Gemahlin des Sturmbannführers Pg. Koch übernommen. Bezirksleiter Hermann aus Oberschlapp begrüßte die Erschienenen, indem er besonders darauf hinwies, daß der heutige Abend ein Werbeabend sei und wiederum zeigen soll, welche deutsche und christliche Gesinnung in unserer Bewegung lebt. Vor Beginn war nichts zu merken. Nicht nur die Zuhörer waren zufrieden, sondern auch die Darsteller, denn der für sie gestiftete Erbsenbrei mit Speck und Wurst hat gut gemundet; auch die Quartiere waren gut. Alles wäre gut abgelaufen wenn nicht noch Leute aus Eppingen im „Schwanen“ angezeigt worden wären von dem anwesenden Gendarmen, weil sie kurz nach 12 Uhr noch etwas essen und trinken wollten, da es im „Roh“ zu voll war.

Man hat so etwas im Gammkrüppel gehört. Also auch im stillen Hinterland sind solche Instrumente versteckt.

### Front-Bericht aus Großsachsen

Großsachsen. Da der von Herrn Bräuning verordnete Wehrmachtsfrieden mit dem 4. Januar abgeschlossen war, begannen auch wir wieder unsere Versammlungstätigkeit. Am vergangenen Mittwoch, den 13. d. Mts., sprach in einem gut besuchten öffentlichen Sprechabend Pg. Friedrich Weinheim. In treffenden Ausführungen schilderte er die Politik Bräunings im vergangenen Jahr. Zahlungseinstellung der Danabank, die Reise des Reichskanzlers und Außenministers nach Paris und London, Rotverordnungen usw. zogen wieder an unserem Auge vorbei.

In die Gegenwart übergehend, schilderte der Redner die Bemühungen Bräunings seine Stellung durch Verlängerung der Amtsperiode des Reichspräsidenten zu retten, was ihm jedoch durch unseren Führer vereitelt wurde. Weiterhin führte er aus, daß der Nationalsozialismus dazu berufen sei, die abendländische Kultur vor dem von Osten drohenden Bolschewismus und dem im Westen lauernenden (non Frankreich importierten) Nigger zu retten. Reichler Beifall lohnte die Ausführungen unseres Pg. Neuaufnahmen und Zeitungsbestellungen waren der sichtbare Erfolg des Abends.

## Neumann spricht im „roten“ Kirchheim Genosse Rimmler blamiert sich und seine Strauchritter

Am Freitag, den 15. Januar, abends 1/9 Uhr fand im Saale des Gasthauses zur „Rose“ eine stark besuchte Versammlung der Sektion Kirchheim statt. Die Kommunisten hatten schon seit einigen Tagen allerlei wilde Gerüchte in Umlauf gesetzt, so daß vorauszu sehen war, daß man für diesen Tag ein Plänchen schmiedete. Jedoch schielte in Anbetracht dessen, daß starke Abteilungen der SA. fast nur Arbeiter, rechtzeitig den Saal besetzt hatten, manche ihrer Hoffnungen in das Wasser gefallen zu sein. Trotz der im letzten Moment herausgegebenen Parole, der Versammlung fernzubleiben, hatten sich zahlreiche Kommunisten eingefunden. Die „große Masse“ hatte sich mangels „offenen“ Mutes in das Gehege verzogen. Dies zur Vorgeschichte.

Die Versammlung begann! Der Oberdonzler der KPD, Wirt a. D. Rimmler hatte im Saal Platz genommen.

Pg. Neumann ging zunächst auf eine Aussage des Genossen Roe ein, in der dieser behauptete, daß ihm Rimmler mitgeteilt habe, Neumann habe ihn ins Zuchthaus gebracht. Pg. Neumann bezeichnete dies als eine gemeine Verleumdung. Weiter leuchtete er etwas in den Sumpf der KPD-Zentrale hinein, was Genosse Rimmler durch den blöden Zwischenruf „Ich war nett dabei!“ zu entkräftigen suchte.

Interessant war besonders die über zwei stündige Auseinandersetzung Neumanns mit der Lehre des Marxismus, die von großer Sachkenntnis zeugte. Er widerlegte trefflich die Marx'sche Theorie des Klassenkampfes. Die ausgezeichneten Ausführungen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Den Erfolg der Rede kennzeichnet vielleicht am besten der Zwischenruf eines Kirchheimer Arbeiters: „Der lecht's eh!“

Man kam der hellere Teil des Abends! Genosse Rimmler in der Diskussion. Zunächst behauptete Rimmler, daß er Neumann bis heute nicht gekannt hätte und bezeichnenderweise seinen Genossen Roe der Lüge. Man hatte jedoch stark den Eindruck, daß er der Aufschneider war. Aber diesen Hausschrei auszutragen ist ja Sache der KPD, und nicht unsere. Wir glauben jedoch bestimmt, daß es bei der Charakterver-

logung der KPD-Führer „Lüge ist Kampfmittel“ keine weiteren Folgen haben wird.

Auf die „Widerlegung“ der sachlichen Ausführungen des Pg. Neumann durch Rimmler, näher einzugehen, wäre der Person des Herrn Rimmler zu viel Ehre angetan. Würde Lächerlichkeit ist, so könnten wir heute der Beerdigung des Genossen Rimmler beizuwohnen.

Eines müssen wir ihm aber danken, er hat

### Ereu zu Hitler

Der am 15. Januar stattgefundene Schulungsabend des NSDAP wurde vom Hochschulgruppenführer mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Er sagte u. a.: „Mancher wird sich an der Jahreswende gefragt haben, ob nun dieses Jahr uns endlich ans ersehnte Ziel bringen wird. Diese Frage ist verständlich, aber schwach. Wir glauben an die Idee Adolf Hitlers, wir kennen unsere Pflicht und wissen, daß wir — ganz gleich, wann — ans Ziel kommen werden. Jetzt schon ist der Nationalsozialismus der politische Faktor in Deutschland, worüber allerdings Herr Brüning — wie die letzten politischen Ereignisse zeigen — sich dort vom Ausland belehren lassen mußte. Trotz krampfhafter Anstrengungen, Hitler aufs Glatteis zu führen, hat sich unser Führer als überlegener Politiker gezeigt. Mit unerschütterlichem Vertrauen stehen wir hinter ihm und wissen, daß er die Dinge zum Heil des deutschen Volkes gestalten wird.“ Da wir in unserem Kreise wieder einige neue Kameraden begrüßen konnten, wurden die grundlegenden Punkte der Satzungen des NSDAP verlesen.

Ein ausgesprochenes Referat war für den Abend nicht vorgesehen. Einige Artikel des Parteiprogrammes wurden besprochen und eingehend erläutert, insbesondere hinsichtlich der Verhältnisse, die sich unsere Gegner bei Besprechungen unseres Programms leisten. So wurde auch dieser Abend wertvoller Dienst an unserer großen Sache.



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

(15. Fortsetzung.)

Immer wieder weichen sie aus, ehe es zu einem richtigen Gefecht kommt. Kavallerie verschleiert den Rückzug, lödt vorgehende Abteilungen in Salten, gegen die auch die beste Luftaufklärung nichts nützt. Kein Zweifel, die Mexikaner wissen genau, was sie machen. Saft scheint es, als ob sie Ludendorffs berühmten Rückzug vom März 1917 nachahmen wollten, indem sie eine Wüste zwischen sich und den Feind legen. Es scheint so. Jedenfalls werden die Amerikaner auf ungeahnte Schwierigkeiten stoßen.

Von Berg würde man ja nun bald näheres hören.

Dox U 2000 war auf See-Flughafen B 3 der Deutsch-Südamerikanischen Luftverkehrs-Gesellschaft glatt gelandet, hatte getankt und war weitergeflogen. Oberhalb Jamaica hatte das Flugzeug — jedenfalls von amerikanischen Seestreitkräften — Feuer erhalten, dem es sich, auf 4000 Meter steigend, leicht entzogen hatte. Fünfzig Kilometer vor Vera Cruz war es dann von einer mexikanischen Jagdstaffel gesichtet, in Empfang genommen und nach Mexiko-City geleitet worden.

Soweit war Wessel unterrichtet. Er trug seit Tagen die ganze Schwere der Verantwor-

frant, wohl hoffnungslos darnieder. Dabei trübte sich der politische Himmel immer stärker ein.

Das Handschreiben an Ortiga, in dem Deutschland Mexiko wohlwollende Neutralität zusichert, geht schon auf seine Kappe.

Der Botschafter in Paris, Herr von Walden, meldet auffallende Nervosität des französischen Außenministers. Nun, freilich, in Paris ist man leicht nervös!

Gesandter von Brandenstein berichtet auch über Unruhe in Rom.

Der liberale Ministerpräsident, der erste nach dem Tode des Duce, steht vor dem Sturz. Der faschistische Außenminister Zandi, einer der bedeutendsten Schüler Mussolinis, hatte bereits zwei Unterredungen mit König Humbert und dürfte der Nachfolger de Bonnas werden. Für diesen Fall ist mit einem energischen Auftreten Italiens gegenüber Frankreich mit Sicherheit zu rechnen. Eine Aufrüstung der Tanager- und Tunisfrage dürfte dann sicher sein.

Graf Franckenstein meldet aus London nichts Neues, aber er, Wessel, hat Nachrichten über Totio erhalten. Außerordentlich interessante Meldungen, aus bester Quelle — von Olo Kumari!

Sie betreffen Indien! Anlässlich des Todestages Gandhis erwartet man dort ernsthafte Unruhen. Das Foreign Office unterdrückt allerdings jede Nachricht und gäbe sich den Anschein, als sei alles in bester Ordnung, sagt der Bericht, aber das War Office treffe umfassende Vorkehrungen. Aus Ägypten sind Verstärkungen unterwegs, in ganz Indien ist höchste Bereitschaft der Truppen angeordnet und ein Teil der farbigen

General Wilson, derselbe, der 1932 den Gandhi-Aufstand so blutig unterdrückte, sei bereits auf dem Wege nach Indien.

Nun, mochten die Engländer immerhin den Schlächter von Amritsar, Ahmaabad und Jolapur, den blutigen Lord, der Gandhi und tausend andere Männer, Frauen und Kinder auf dem Gewissen hatte, ruhig nach Indien senden — mochten sie sehen, ob sie wieder, so wie damals, mit dem Lande fertig wurden! Es wird sich ja zeigen! Auf alle Fälle kann man sich auf den japanischen Geheimdienst verlassen und sicher sein, daß sich dort unten allerhand anspricht.

Diese mexikanisch-amerikanische Geschichte kann jedenfalls sehr leicht die überall auf der Welt lagern den Gas zur Explosion bringen. Da heißt es aufpassen und die Ohren steif halten! Man steht ja wohl nicht mehr allein auf weiter Flur — aber dennoch, es heißt verdammt vorzüglich sein — Feinde ringsum, eine Meute gieriger Hunde, jede Sekunde bereit, sich wieder auf das wehrlose Land zu stürzen, ihm neue Fehden zu entreißen! Als Sieger.

Wie Schießhunde lauern die Franzosen und wehe, wenn ein Maschinengewehr, eine vergrabene Kanone gefunden wird! Dann ist der Weißfride gefährdet.

Tausende Spione treiben sich im Lande umher, in Betrieben, Werkstätten und lauern, daß der Grande Nation ja nichts entgeht. Natürlich haben sie auch pünktlich herausbekommen, daß ein Doktor Wenz, Ernst Wenz, ein neues Gas entdeckt hat.

Sie müssen es wissen, denn nach dem letzten Laboratoriumsversuch fehlten drei Kadaver und der Diener. Der kam nie wieder. Entweder verschleppt oder mit im Spiel!

Aber Mama hatte gelacht. Das Gas

machen die mir nicht nach, und wenn sie mir noch tausend freipierte Kafen stehlen!“ Und arbeitete weiter.

Mußte denn Deutschland nicht? In Frankreich stehen dreißig Fabriken mit zweitausend Arbeitern, die nichts erzeugen als Gas und wieder Gas! Fünf Fabriken stellen Gasmasken her. Und in der Tschechei? und in Polen? Gegen wen rüsten diese Staaten???

Hat nicht jede Stadt im französisch-deutschen Grenzdepartement einen vollkommen militärisch organisierten Gasschutz eingerichtet, Depots für Gasmasken, jeden Monat Gasalarm? Muß nicht jedes Haus für jeden Bewohner eine Gasmasken vorrätig haben, so wie einst in friedlicheren Zeiten Feuereimer? Werden nicht in der Tschechei schon Schulkinder im Gebrauch der Gasmasken unterrichtet?

Ungeheure Mengen von Gas werden überall erzeugt — nur Deutschland soll natürlich keinen Kubizentimeter herstellen! Deutschland soll wehrlos liegen, wenn aus drei Himmelsstrichen die Gaswolken über Städte und Dörfer streichen, Deutschland, deutsche Frauen, Kinder und Männer vernichten! Diesmal mit Gas, nicht mit Hunger! Jedes Mittel ist gut, wenn es Deutschland trifft! Es gibt ja immer noch etliche Millionen zwiel davon!!

Jeder Hufnagel wird Deutschland zugezählt, jeder Schuh Munition, jedes Gewehr, jedes Paar Schuhe, aber drüben in Frankreich, in Polen und in der Tschechoslowakei türmen sich die Geschosse zum Himmel, plagen die Magazine über den Vorräten, steht Geschütz an Geschütz, kilometerlang.

(Sortierung folgt.)

**Benützt die Partei-Bücherei!**

2. Jahrg.  
Blu  
Tagtägl  
über das  
der Waren  
Papier un  
um immer  
zurangern  
Heute  
Mannhei  
lassen.  
lein dürft  
wenigen  
W o l f .  
n. b. S. g  
Unverständ  
Die S  
Fischer-M  
„Ausoe  
Recht so!  
doch unter  
wieso fast  
verkauf de  
mittlere  
Recht genu  
mann in  
eine gefäß  
auch noch  
gang der  
lerliche Ge  
Deutsch  
doch endli  
schen Vol  
jüdische W  
Da  
Und wenn  
mit Bestim  
bist! Die  
der Güte  
man auf  
Einheitspre  
wieder mit  
Ware imm  
Sof zweim

APD  
Erw  
täglich  
Preise  
Kasse

Nähr  
fabr  
bau  
10 J  
sch  
Pfaffe  
Eier-Te  
Geor

Nati  
Mittwoch  
20. Januar  
Donnersta  
21. Januar  
Neues  
Mittwoch  
20. Januar

# Jude bleibt Jude!

## Blutsaugermethoden bei Fischer-Riegel, Mannheim

Tagtäglich könnte man viele Spalten füllen über das Unwesen und die Geschäftspraktiken der Warenhausjuden. Uns soll tatsächlich weder Papier und Druckerfchwärze zu wertvoll sein, am immer und immer wieder aufzudecken, anzuprangern und aufzuklären!

Heute müssen wir uns etwas näher mit der Mannheimer Firma Fischer-Riegel befassen. Wie einem Teufel unserer Leser bekannt sein dürfte, befand sich dieses Geschäft bis vor wenigen Wochen in den Händen des Juden Wolf. Nun hat man aus dem Haus eine G. m. b. H. gemacht, und da ereignet sich das erste Unverständliche:

Die Handelskammer genehmigt der Firma Fischer-Riegel einen

### „Ausverkauf wegen Umwandlung in eine G. m. b. H.“

Recht so! Die notleidenden Kaufhäuser müssen doch unterstützt werden! Verdienen sie doch so wieso fast nichts mehr! — Dabei jagt ein Ausverkauf den anderen und — der kleinere und mittlere Geschäftsmann hat das Nachsehen. Nicht genug, daß dem ehrlichen christlichen Kaufmann in den billigen Einheitspreisramschläden eine gefährliche Konkurrenz erwachsen ist, muß auch noch die Handelskammer durch Genehmigung derartiger „Ausverkäufe“ die mittelständliche Geschäftswelt schädigen!

Deutscher Käufer, besinne Dich! Erkenne doch endlich, daß Du Dich selbst und Deine deutschen Volksgenossen betrügst, wenn Du ins jüdische Warenhaus läufst.

### Das Warenhaus ist nicht billiger!

Und wenn es billiger erscheint, dann konnt Du mit Bestimmtheit rechnen, daß Du angeschmiert bist! Die Billigkeit kann sich nur auf Kosten der Güte und Qualität auswirken. Zuerst kauft man auf Verfeinerungen für einen Spottpreis Einheitspreisartikel und verschleudert sie dann wieder mit nicht geringem Aufschlag, sodas die Ware immer noch billig erscheint! So wird der Boj zweimal betrogen!

Nun wieder zu Fischer-Riegel! Daß der Jude Wolf eine führende Rolle auch in der G. m. b. H. spielt, ist eine Selbstverständlichkeit. Uns liegen zuverlässige Nachrichten vor, daß die Tarifgehälter der Angestellten um ein beträchtliches unterschritten werden. Und die durchaus qualifizierten Kräfte müssen sich „freiwillig“ bereiterklären, auf Teile des ihnen zustehenden Gehaltes zu verzichten. Wie man solche Methoden nennt, das wissen unsere Leser selbst!

Nun ein Stückchen, das den Gipfel darstellt! Jede Angestellte muß bei einem Zutrittskommen von 5 Minuten 15 Pfennige zahlen.

Es gibt wohl niemand, der so die Erziehung zur Pflichterfüllung und Pünktlichkeit befürwortet wie wir Nationalsozialisten! Ordnung muß sein! Gut! Aber hier dürfte Herr Wolf doch gewaltig übers Ziel geschossen haben! Denn ein Lehrling, das lumpige 20 Mädeln monatlich „verdient“, muß also für 5minütiges Zutrittskommen sage und schreibe fast 2 Stunden arbeiten. Und zu all dem kommt noch, daß die Angestellten fast nie pünktlich das Geschäft verlassen können. Oder will Herr Wolf leugnen, daß er bei seinem „G. m. b. H.-Ausverkauf“

bis nachts 10 Uhr und länger Angestellte beschäftigt hat? Hier bietet sich eine dankbare Aufgabe für die diesige Gewerkepolizei! Auf der einen Seite läßt man die Angestellten Leberstunden machen, und wenn sie sich dann am nächsten Morgen verspäten, was eine logische Folge ist, so wird ihnen von ihren teuer verdienten Pfennigen wieder unerschämte viel abgezwickelt! Außerdem munkelt man noch unter der Angestelltenenschaft, daß von diesen „Strafgeldern“ ein Kontrolleur (als „Volontär“) eingestellt wurde, der den märchenhaften Gehalt von 28 Mark dafür erhält! Wir wiederholen: man spricht davon!

Wenn hier noch jemand halbblütig zusehen kann, wie diese höhere Klasse unser deutsches Volk knechtet und auslaugt, dann verdient er tatsächlich nicht mehr den Namen Deutscher! Aber es ist ja noch nicht aller Tage Abend gewesen! Es wird eine Zeit kommen, wo man diesen unangenehmen Vertretern Jerusalems das Handwerk legen wird, und zwar ganz gründlich im Interesse unseres Volkes! Verlaßt euch darauf! Auf den Tag!

Und wir werden nicht ruhen noch rasten zu trömmeln, bis auch der letzte deutsche Volksgenosse im Juden den Tatbinger des Volkes und Staates erkannt hat.

Jetzt „handelt“ ihr noch!  
Morgen werden wir handeln!

Hm.

# Sport-Beobachter.

## Fussball.

Turnverein Kirchheim 1.—St. Ilgen 1. 1:2 (0:1).  
Turnverein Kirchheim 2.—St. Ilgen 2. 2:5 (1:2).

Am vergangenen Sonntag war der 1. FC. Badenia St. Ilgen mit seiner 1. und 2. Mannschaft zum fälligen Verbandsspiel nach Kirchheim verpflichtet. Bei gutem Wetter entwickelte sich hier ein von Anfang bis zum Schluß spannend geführter Kampf, der von St. Ilgen knapp aber verdient gewonnen wurde.

Schon kurz nach Beginn ging St. Ilgen durch den Rechtsaußen in Führung, und es war derselbe, der 10 Minuten darnach durch unfaires Spiel vom Platz verwiesen wurde. Mit 1:0 für St. Ilgen gingen beide Parteien in die Pause. Nach Wiederspiel veränderte Mittelkäufer Matern durch Prachtschuß einen Strohstoß zum 2. Tor für St. Ilgen. Kirchheim kommt nun mächtig auf und bedrängt das Gästetor, wo es ihnen bei einem Gedränge gelang, einen Gegentreffer für sich zu buchen. Kirchheim drängt

weiterhin, doch die Gästeverteidigung und der gute Torwart vereiteln einen weiteren Erfolg. Auch die 2. Mannschaft der Gäste ging aus ihrem Kampf als Sieger hervor, wo besonders die beiden Verteidiger Klein-Mauer und Halbrechts Heini Sterzenbach hervorstachen.

## Handball.

Turn- und Fechtklub Ruhloch — Tgm. Pfankstadt 9:6 (3:0).

Eine Rekordzuschauermenge sah dieser Tage in Ruhloch einen spannenden, technisch hochstehenden Kampf, der erst in den letzten Minuten entschieden wurde. Ruhloch hatte Anspiel und erzielte bis zur Pause, trotz verzweifelter Gegenwehr, in gewissen Abständen drei Tore. Die 2. Hälfte nahm einen sensationellen Verlauf. Die Gäste ließen zu außerordentlicher Form auf und vermochten auf 3:3 gleichzuziehen. Die Pfahherren gingen erneut in Führung und erhöhten bald auf 5:3. Und wieder glück Pfankstadt aus. Das Spiel steht 5:5. Die Spannung der Zuschauer ist bis aufs höchste gestiegen. Ruhloch ist sich sehr des Ernstes der Lage bewußt und kämpft mit zähem Siegeswillen. Durch 4 weitere Erfolge sicherten sich die Einheimischen den Sieg und somit auch die Meisterschaft der Gruppe 2. Kurz vor Schluß holten die Gäste noch ein Tor auf. Auf beiden Seiten überragten die Torhüter, die oft die schwierigsten Situationen meisterten. Der Unparteiische war vorbildlich. Das Spiel der Reserven gewann Ruhloch mit 4:0.

## Turnen.

Geräte-Turnwettkampf  
Universität gegen STV. 46.

Heute Mittwoch abend 8 Uhr, findet in der Universitätsturnhalle im Marfall ein Geräte-Turnwettkampf zwischen der Universitäts-Mannschaft und dem Heidelberger Turnverein 1846 statt.

Loft aus  
„Olebitarolium“  
die Gallmonatsheft der  
nationalsozialistischen Betriebszellen

# Mannheim

**APOLLO** Heute Mittwoch nachmitt. 4 Uhr  
**Erwerbslosen-Vorstellung** alle Plätze 30 Pf.  
täglich 8.15 Uhr das große Variété-Programm  
Preise 50 Pfg. bis RM. 3.-  
Kassenstunden: 10 bis 2 Uhr u. ab 6 Uhr

**Nähmaschine Mk. 135.-**  
fabrikneu, versenkbar, Centralschiff, Nußbaum pol., stickt und stopft vorzüglich, mit 10 Jahre Garantie, zu verkaufen. Alte Maschine wird in Zahlung genommen.

**Pfaffhuber H 3. 2**  
**Eier-Teigwaren-Fabrikat. On Georg Wieland**  
Mannheim, S 6, 2  
Fernsprecher Nr. 33184

**Optiker Reckardt Klein, Waldhofstr. 6**  
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

**Nationaltheater Mannheim.**

Mittwoch, 20. Januar	19.30 — 23.00	Miete C 19, Sonderniete C 9, hohe Preise <b>Carmen</b> Oper von Georges Bizet
Donnerstag, 21. Januar	19.30 — 22.30	Miete A 20, Sonderniete A 8, mittlere Preise <b>Zár und Zimmermann</b> Komische Oper v. Alb. Lortzing

**Neues Theater — Rosengarten. (im Musensaal)**

Mittwoch, 20. Januar	20.00 — 22.00	Einmaliges Gaspiel <b>Eugen Klöpfer mit Ensemble Der Kapitalist</b> Komödie von Jules Romain deutsch von Berta Ebelbach Eintrittspreise -50 bis 6.- Mk.
----------------------	---------------	---

Während des Eröffnungs-Verkaufs im Januar gewähren wir außer der durchgeführten Preissenkung von 20 Prozent u. mehr noch 5 Prozent Sonder-Rabatt auf Barpreise!

4 Beispiele:

<b>Küche</b> Pitchpin, bestehend aus: 1 Büfett, 1 Anrichte, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Hocker 1 Obstschale, also 7teilig Mk. 190.-	<b>Chaise-longues</b> in reicher Auswahl Mk. 29.50	<b>Speisezimmer</b> echt französ. nuß. poliert 1 Sideboard-Büfett, 1 Viriline, 1 Auszugtisch, 4 Stühle gepolstert zusam. Mk. 495.-
<b>Schlafzimmer</b> Birke, Nußb., Eiche lack., Schrank 180 cm mit 3 vollen Türen, Frisierolletle, 2 Bettstellen, 2 Nachtschränch. mit Glasplatt. 2 Stühle — apertes, modernes Modell Mk. 395.-		

**MAWO** Mannheimer Wohnungseinrichtung G. m. b. H., Mannheim  
früher Haus at P 7, 8  
jetzt: Schwetzingenstraße 22/24  
Straßenbahn-Haltestelle: Tattersall

**Trotz** und gerade wegen der **Notverordnung**  
ein Bausparvertrag zu **Hypothekenablösungen, Hausbau und -Kauf** bei einer guten Bausparkasse, die Ihnen für Ihre Einsparungen die entsprechenden Sicherheiten bietet und günstige Tarife und Zinssätze hat! Wir beraten Sie unverbindlich!

**Kosmos-Bausparkasse**  
Bez.-Dir. Mannheim Justus Meyer, Uhländstr. 7, Tel. 51648

**Schlafzimmer**  
in jeder Holz- und Stilart neueste Modelle, billig bei **DIETRICH E 3, 11**

**Bündelbrikett**  
Kohlen, Koks, Holz  
**Carl Schmidt**  
Mannheim, Jungbuschstr. 13  
Telephon 29217/18

**Der Jammer hat ein Ende**  
In 4 Tagen sind Sie Ihre Hühneraugen und Hornhaut los durch meine Radikal-Tinktur. Fl. 70 Pfg.  
Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16  
**Kauft nicht beim Juden!**

Wir machen unseren Parteigenossen und Freunden die schmerzliche Mitteilung, daß unser Parteigenosse **Hans Schröder** Mitglied des Bürgerausschusses durch einen Unglücksfall jäh aus unserer Mitte gerissen wurde.  
**N.S.D.A.P.**  
Ortsgruppe Großsachsen  
Großsachsen, den 19. Januar 1931.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Jan nachm. 3 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

**KOHLN und HOLZ** bei **Post, Kohlen G.m.b.H.**  
MANNHEIM, Hebelstraße 9, Tel. 30241

**Gelegenheitskauf! Paßbilder**  
zum sofortigen Mitnehmen, Amateur-Arbeiten sofort gut und billig  
**Atelier ROHR, P 2, 2**  
Telephon 29168

**Rudolf Landes**  
Nachf.  
nur 2, 5, 4.

**Von 30 Pfennig an**  
repar. wie alle elektr. Klänge, Lampen, Biegelisen, Kocher, Sön, Heiztischen, Staubfänger usw.  
**Reihelmer T 6. 33**

**STELLENGESUCHE**  
15jähr. Junge mit Oberrealschulbildung sucht auf Offern entf. sofort  
**Lehrstelle**  
in Elektro- oder auch Zahntechnik.  
Angebote unter Nr. 709 an den Verlag d. Ztg.

**Mein Schlager:**  
Jedes Armbanduhrglas nur RM. -50  
Rollfilm entwick. RM. -43  
12. Kopien mit Büttenrand 6x9 RM. -10  
9x12 RM. -15  
**OPTIK - FOTO**  
R 3.1 **Soyez O 4.13**  
Mittelstraße 36  
Lieferant aller Kassen.



ORTSGRUPPE MANNHEIM.

In Zukunft erscheinen die Parteiamtliche Nachrichten jeweils nur noch in der Dienstag- und Freitag-Ausgabe...

Mittwoch, den 20. Januar:

Deutsche Frauenschaft von 7-10 Uhr Abends. Unterführerführung (Sellenobente nicht) 20 Uhr im 'Weinberg' D 5, 4.

Donnerstag, den 21. Januar:

Malensoal, 20 Uhr: 'Die Braunhemden' Großdeutsche Spielschar, Berlin.

Freitag, den 22. Januar:

Sektion Rheinlan: Öffentliche Versammlung im 'Jäger Löwen'. Redner Pg. Cerff, Heidelberg.

BEZIRK MANNHEIM

Mittwoch, den 20. Januar:

Hohenheim: 'Zur Rose' 20.30 Uhr Volkskutschabend der Spielschar 'Die Braunhemden'. Ortsgruppe Friedrichsfeld: 20.30 Uhr Mit-

gliederversammlung im 'Adler'.

Freitag, den 22. Januar:

Ortsgruppe Weinheim: 20.30 Uhr Sprechabend im 'Schwarzen Adler'.

Sonntag, den 24. Januar:

Ortsgruppe Friedrichsfeld: 20.30 Uhr im 'Adler'-Saal öffentliche Versammlung. Redner Pg. Rechtsanwalt Dr. Danielzik-Mannheim.

ORTSGRUPPE HEIDELBERG.

Fractionsführung am Donnerstag, 21. Januar, abends 8.30 Uhr im Fraktionszimmer.

Bezirkswirtschaftsrat.

Am Samstag, den 23. Januar, 5 Uhr nachmittags, spricht der Bauwirtschaftsreferent Pg. Stadtkassendirektor Jäger, Karlsruhe, über Wirtschaftsfragen im Fraktionszimmer des 'Silbernen Hirsches'.

Der Ortsgruppenleiter.

Am Sonntag, den 24. Januar 1932, findet im großen Saal 'Zum Bacheln' in Handshausheim, ein Hitler-Jugend-Werbeabend statt, veranstaltet von der Gefolgschaft Handshausheim. Es werden u. a. Lieder, Gedichte, Sprechstücke, lebende Bilder, sowie ein Theaterstück dargeboten. Anfang pünktlich 8 Uhr abends. Die gesamte Bevölkerung, vor allem die deutsche Jugend, sowie die Hitler-Jugend der Umgegend ist herzlich eingeladen.

Der Gefolgschaftsführer.

Sektion West: Am 23. Januar, abends 8.30

spricht Pg. Kramer (Karlsruhe) in der Branerei Ziegler.

BEZIRK HEIDELBERG

Bezirkswirtschaftsrat.

Samstag, den 23. Januar, 5 Uhr nachmittags, findet im Fraktionszimmer im 'Silbernen Hirsch' in Heidelberg eine wichtige Sitzung statt. Ortsgruppenleiter haben die als Mitarbeiter im Bezirkswirtschaftsrat bestimmten Parteigenossen aufzufordern, zu dieser Sitzung zu erscheinen.

Der Bezirksleiter Heidelberg.

Wiesloch: Mittwoch, 20. Januar 1932 Pg. Dr. Hinterschich und Cerff, Sprechabend im 'Deutschen Hof', abends 8.30 Uhr über 'Freimaurertum'.

Wiesloch: Sonntag, den 24. Januar, abends 8.30 Uhr öffentliche Kundgebung im Gasthaus 'Zum grünen Baum'. Pg. Cerff spricht über das Thema: 'Vor der Entscheidung'.

Diehlheim: Sonntag, 24. Januar 1932 öffentliche Kundgebung nachmittags 3 Uhr im Gasthaus 'Zum Hirsch'. Pg. Cerff spricht über: 'Vor der Entscheidung'.

Großschafen. Unser Pg. Hans Schröder ist durch einen Unglücksfall aus unserer Mitte gerissen worden. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Januar statt. Es ist Ehrenpflicht aller Parteigenossen, an der Beerdigung teilzunehmen. Die Parteigenossen treffen sich um 2 Uhr nachmittags im Gasthaus 'Zum Lamm'

Rundfunk-Programm

für Donnerstag, den 21. Januar 1932.

Heilsberg: 16.15 Konzert. 17.45 Vöcher. 18.30 Landwirtschaft. 19. Englisch. 19.30 Franz Grillparzer. 20. Tanzabend. Königswasserhausen: 16. Pädagog. Funk. 16.30 Konzert. 17.30 Lehrstellen. 18. Urmenich. 18.30 Spanisch. 19. Was bringt die Grün-Woche 1932? 19.25 Bilder aus dem heutigen Russland. 19.50 'Ohne Arbeit'. 20.30 Konzert. Mühlacker: 17.05, 19.10 Konzert. 20.30 Frankfurt: Frankreich. 22.35 Tanz. München: 16.20 Konzert. 17.05 Erwachsenenbildung. 18.35 Evolutionismus. 18.55 Landwirt. 19.15 Vortrag. 19.30 Konzert. 20. Orgeret liest. 22. Interleom. 22.30 Konzert. Wien: 16.20 Französisch. 18.45 Esperanto. 17.30. 18. Frauenstunde. 18.30 'Die Wolkäre'.

Hauptkassier Dr. W. Kattermann. Verantwortlich für Innenpolitik und Bodische Politik: Dr. W. Kattermann. - Für Außenpolitik, Wirtschaft, Religion, Feuilleton und Roman: B. Seeger-Reibe. - Für Gemeindepolitik, Lokales, Bewegungsteil, Rab und Fern und Sport: Ueberle. - Für Anzeigen: Hammer (Heidelberg) Off (Mannheim). Schriftliche in Heidelberg, R. Ott in Mannheim). - Drucker: Winkler, Heidelberg.

Werdet Kämpfer der S.U.

Heidelberg

Table with theater schedule for Stadttheater Heidelberg, listing dates, times, and plays like 'Die Fledermaus' and 'Der Tanz ins Glück'.

Gartenbauverein.

Am Mittwoch, den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gartenaal der 'Harmonie' die diesjährige Hauptversammlung.

mit folgender Tagesordnung: Jahresbericht, Anträge, Neuaufnahmen, Vortrag des Gartenbaudirektor Diebold über die Bedeutung der Klein- und Ziergärten. Anträge sind bis 24. ds. beim Vorstand einzureichen.

Der Vorsitzende: Diebold.

Donnerstag, den 21. Januar 1932 (nicht Mittwoch) abends 8 Uhr, in der Harmonie

Filmvortrag:

'Pflanzen und Tiere als Helfer des kranken Menschen'.

Verein für Homöopathie und Naturheilkunde Heidelberg e. V. Saalgeld 20 Pfg.

Unter dem Protektorat Sr. Magnifizenz des Herrn Rektors Prof. Dr. O. Erdmannsdorffer, am Freitag, den 22. Januar 1932, 20.15 Uhr in der Stadthalle

BALL

der Studentenschaft

zugunsten der Winterhilfe für Studierende.

Mitwirkende: Ly Brühl, Stadttheater Heidelberg Dr. Ebbede, Heidelberg, Käte Bach und Helmut Lind, Mannheim, VDA-Tanzgruppe und Studierende. Flügel der Firma Bach, aus dem Lager von Reiter & Curt, Heidelberg.

Eintritt: Mk. 2.10 einschl. Steuer und Einlagegebühr, für Studierende und Schüler: Mk. 1.15. Karten bei der Konzertentrale des Verkehrsamtes, bei Pfeiffer, Hochstein, Reiter & Curt und an der Abendkasse

Advertisement for Café Ritzhaupt, Heidelberg, featuring 'Heidelberger Studentenkuss' and 'Das älteste Konditorei-Kaffee am Platze'.

Advertisement for Danksagung (Thanksgiving) from Familie Tuback, Heidelberg, 16. Januar 1932.

Advertisement for Möbel-Einrichtungen (Furniture) from Gebr. Breitwieser, Schloßberg 2 (Klingentor).

Advertisement for Koch- u. Tafelobst (Cooking and Table Fruit) from W. Himmelmann, Karlsruhe.

Advertisement for Rudolf Barber, Hauptstr. 9, featuring a radio logo.

Advertisement for Akku 12 Volt (Batteries) from Drogerie Werner, Hauptstraße 76.

Advertisement for Nordsee (Seafood) from Das Haus der Qualitäten!, Hauptstr. 40, Marktplatz 5.

Advertisement for Schuhe (Shoes) from SCHUH BÖS, featuring a shoe logo.

Advertisement for Schlafzimmer (Bedroom) from nur Mk. 290.-, featuring a bed logo.

Advertisement for Bäckerei (Bakery) from Lutherstr. 61 part, featuring a bread logo.

Advertisement for Schloß-Sichtspiele (Castle Sightplays) featuring 'Der Schrecken der Garnison'.

Advertisement for Kammer-Lichtspiele (Chamber Lightplays) featuring 'Die andere Seite'.

Advertisement for Zu vermieten (For Rent) featuring a 6-Zimmerwohnung (6-room apartment).

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.